Die Tochter Jephte.

ein

Trauerspiel

mit Chören.

Bregenz.
in Verlag der typographischen Gesellschaft.
1785.

Dem

Erlauchten

hochgebohrnen Herrn Herrn

Franz Fidel

Des hl. römischen Reichs Grafen

zu

Königsegg – Rothenfels

Freyherrn

von Aulendorf und zu Staufen

der römisch. kais. königl. apostol. Majestät wirklichen

Kämmerer

seinem gnädigsten Grafen und Herrn, Herrn

- - - - - - - - Fecit ej

ſicut voverat, quæ ignorabat Virum.

Iud. 11. 39.

Das Verdienst wünscht sich nichts so sehr, als von großen Schriftstellern gepriesen zu werden: ich wünsche mir nichts, als von Ihro Erlaucht gelesen zu werden. So muthniederschlagend sonst das Urtheil eines Kunstrichters ist, welcher sich in das Fach der schönen Wissenschaften menget, ohne von der Mutter Natur dazu beruffen zu seyn; so belohnend hingegen ist der Blick eines solchen Kenners, dessen Seele von ihr jenen unaussprechlichen Schmelz empfangen hat, mit dem sie in fühlenden Herzen im Feuer ihre Empfindungen hinmalet. Die kleine zierliche Schaubühne, welche sich am Fuße unsrer Alpen hebt, hat der Gnade Ihro Erlaucht ihr ganzes Entstehen zu danken; das macht mich kühn, die ersten Früchten des Geschmacks, der sich auch in unsrer Himmelsgegend durch solche weise Vorsorge ausbreitet, ihrem erhabnen Stifter

zu wiedmen, welcher so glücklich das Schöne mit dem Ernsthaften verbindet; sein Volk mit dem goldenen Stabe leitet, und wohl weist, wie annemlich die holden Grazien in dunkeln Haynen stehen.

Als ein Zeichen der tiefsten Ehrfurcht, wiedmet diese Arbeit

Ihro hochgräflichen Erlaucht!

Unterthänig gehorsamst
der Verfasser

Anmerkung.

Es sind wenige Geschichten, welche reichern Stoff für die Bühne enthalten, als die Geschichte des Jephte. Ich weis zwar das Vorurtheil, warum eben geistliche Geschichten nicht allgemein beliebt sind, ungeachtet, daß wir einen der Väter unsrer dramatischen Dichtkunst den unsterblichen Racine zum Vorgänger haben.

Sittlichkeit ist doch allemal der Zweck des Schauspiels und nicht bloße Unterhaltung: da soll die Tugend reizend zur Nachahmung und das Laster häßlich vorgestellt werden, warum wollen wir dann die erhabenste aus allen Tugenden, die Tugend der *Religion*, von der Bühne ausschließen? Ich muß mit Erlaubniß Vieler gestehen: daß solche Geschichten, wenn sie nicht kochemitisch bearbeitet werden, den Zweck der Schaubühne öfters am nächsten erreichen konnten.

Ich hab' es versucht, den Handlungen anpassende Chöre beyzumischen, dieses möchte bey gewissen Gattungen der Schauspiele wohl fürtreffliche Wirkung thun. Ganze Opern sind zu ermüdend: *Melodramen* zu leer, und fünf Acte verursachen öfters Langweile. Tonkunst mit dramatischen Prosa abgewechselt könnte jedem Zuhörer gefallen.

Der Ausgang der Geschichte wird vom heiligen Text so unbestimmt erzählet, daß eine Menge Ausleger sich für das sittliche, Andere für das blutige Opfer erklären: darum hab'

ich auch das Ende des Trauerspiels mit doppelten Ausgange entwickelt.

Endlich hab' ich nach Shakespears Beyspiel auch der blumigten Redensart zwischen Personen mich nicht enthalten, welche wahrscheinlicher Weise so sprechen konnten; so wie ich auch hie und dort einen historischen Umstand, der nicht ganz wesentlich ist, meiner Empfindung aufopferte; darum bitte ich den Geschichtschreiber, dem Dichter auch etwas zu gute zu halten.

Personen.

Jephte.	Richter in Israel.
Anna.	Seine Gemahlin.
Jemina.	Deren einzige Tochter.
Abdiel.	Verlobter der Jemina.
Onias.	Hoher Priester.
Aser.	Das Haupt der Feldherren.
Toka. Sesack. Phares. Amasa.	Feldherren.
Rachel. Noemi. Tamar. Jabel.	Gespielinnen der Jemina.

Gesandte aus Ephraim. Priester. Jungfrauen. Jünglinge. Knaben. Soldaten. Volk.

Der Schauplatz ist die Stadt Maspha, und ihre Gegend.

Erste Handlung.

Ein offener Platz, aus dessen Mitte hebt sich ein Siegesbogen: in der Entfernung Jephtes Haus.

Erster Auftritt.

Jemina. Rachel. Noemi. Tamar. Jabel. Jungfrauen mit Blumenkränzen.

Jemina.

Tritt mit ihren Gespielinnen aus dem Siegesbogen.

Kommet meine Gespielinnen! Wir wollen hier den Eingang mit Blumen ausschmücken, daß die Sieger in Blumen daher gehen. O (mit Empfindung) wie wird es lieblich seyn Rachel! wenn die Rosen und nicht mehr das Blut der Erschlagenen den glänzenden Stahl färben: (die Jungfrauen setzen die Körbe nieder.) Die rauchen Töne der Kriegsposaunen sollen sich schnell in gefälliges Saitenspiel verwandeln und unsere weibliche Stimmen sollen dem männlichen Ernst befehlen, weit weg zu fliehen von der Stirne der Helden, die sie

nicht

nicht ohne Ursache im blutigen Felde gerunzelt haben. Aber ihr Jungfrauen! Wir wollen nicht länger verweilen, an die alte corinthische Säule jugendliche Kränze zu binden. (*Alle nehmen Kränze aus den Körben, und fangen an hinauf zu knüpfen.*) Schon bracht' uns der zweete Bothe die Freudenschrecken mit wehendem Haare, und die Ausspäher oben auf den hohen Thürmen sahen schon lange wallenden Staub daherziehen und aus der Staubwolke die Waffen blitzen des herannahenden Kriegsheers; bald wird sein Waffengang herauf donnern: aber unschädlich, wie die letzten Donner des fruchtbaren Wetters, welches die goldenen Saaten erfrischt hat.

Folgendes wird wechselweise von den Gespielinnen gesprochen, während daß sie Kränze hinaufknüpfen.

Rachel.

Wir eilen, wir eilen: siehe Geliebte! schon zween Körbe sind leer.

Jemina.

Und den dritten will ich seiner wohlriechenden Bürde entlasten. (*nimmt auch Kränze und bindet sie hinauf.*)

Tamar.

Jede knüpfe den Kranz mit einem muthwilligen Bande, das ihrem Jüngling gefällt.

Noemi.

Ich bin noch Liebeleer, Tamar!

Tamar.

Denn hast du ein Glück weniger, und eine Sorge mehr.

Jabel.

Wie er das Herz erhebt, der Blumen Wohlgeruch!

Jemina.

Mir scheint, die Blumen riechen itzt lieblicher, und jede Farbe heller.

Rachel.

Auch das Morgenlicht erhöhte um vieles ihren Glanz und da sie itzt nicht mehr in Körbe eingeschlossen, frey in der Luft athmen, verbreiten sie auch froher ihre Gerüche.

Jemina.

Und die Freuden gießen auch neues Leben in alle Geschöpfe: unsre Einbildung erhält von ihnen Flügel und reißt sich von jedem überlästigen Kummer los; und denn lacht alles um uns her.

Tamar.

Aber die Einbilduug ist auch eine Gauklerinn: sie malet unaufhörlich Bilder, welche ihr wieder unter dem Pinsel entfließen. O! wie oft hat sie schon mein armes Herz betrogen.

Noemi.

Das ist einmal das Schicksal aller Liebenden! Und Tamar du liebst, gesteh' es uns nur.

Rachel.

Daran ist eben nichts Böses, eine tugendhafte Liebe läßt Mädchen so wohl, wie die Rose den Lilien.

Tamar.

Aber das Ziel ist oft noch ferne, wenn schon der Pfeil unsre Herzen getroffen hat.

Rachel.

Die Freuden sind haushälterisch, Tamar! Sie geben immer weniger aus, als sie einnehmen. — Doch gegen dich Jemina, waren sie nicht so gar haushälterisch.

Jabel.

Jephtes einzige Tochter!

Tamar.

Die Tochter eines Fürsten!

Rachel.

Die Braut des vortrefflichsten Jünglings!

Noemi.

Und heute noch verschleyert! —

Jemina.

Das verhieß mir der gütige Vater, wenn er siegend nach Maspha zurückkehre.

Tamar.

Mehr kan sich kein Mädchen wünschen: Ehre und Liebe ist unser höchstes Glück: haben wir dieses erhalten; dann hat das Vergnügen für uns alle seine Quellen erschöpft.

Jemina

Aber wisse auch, alle Freuden sterben im Genuße: unser Glück besteht aus lauter Hoffnungen und die dunkeln Sorgen sind seine beständigen Begleiterinnen. Geliebte! Wir waren

schon damals glücklich, als wir noch unglücklich waren: als wir noch am schattichten Ufer des blauen Arnos die kleine Herde weideten; als wir noch unwissend der Liebe, und in aller Grösze der Welt auf der blumigten Flur, wie unsere jungen Lämmer fröhlich umherhüpsten: als noch der kleine lustige Vogel mit schönem Gefieder, ein liebes Veilchen, oder ein zierlicher Weinfalter unsere angenehmsten Lieder und die süßesten Unterhaltungen waren. Doch (mit Demuth und Vertrauen) wie kan ich auch der unendlichen Güte danken, daß sie die Niedrige aus dem Staube hob, und meinen Vater; vor dem seine Brüder errötheten, ihn Bruder zu nennen, aus dem Hauffe einer dürstigen Rotte zum Richter in Israel berief.

Rachel.

(umarmt sie) Keinen Blick zurück fürstliche Tochter! wer vergißt nicht leicht den funkelnden Morgenstern, wenn die breiten Sonnestralen herausschießen.

Jemina.

Aber eben darum sehen wir auch ihre Flecken nicht, weil die gewaltige Stralen uns blenden.

Jabel.

(tritt aus dem Hintergrunde der Bühne. Indessen alle Kränze hinaufgeknüpft sind) Itzt, ihr edle Jungfrauen! wären alle Kränze hinaufgeknüpft. —

Jemina.

Itzt führen wir eine lange Blumenkette schlangenweise durch alle die schwebende Kränze, und feßeln immer zween Kränze zusammen; wie die Liebe zwey Herzen fesselt.

Noemi.

Das wollen wir thun.

Sie schlingen eine Blumenkette durch die Kränze in verschiedenen Wendungen.

Tamar.

Doch nicht wie die Schlangen der Leidenschaften menschliche Herzen umwickeln.

Noemi.

O der Gedanke von Schlangen seye weit von uns, welche die Herzen der Menschen zernagen, und unsterbliche Seelen vergiften.

Jabel.

(mit Anmuth) So windet sich in schöner Wildniß schlankes Epheu durch Blüthen und Knospen, welche an krummen Aesten hervorgehen und bildet Tryumphbögen, wenn der Frühling seinen Einzug hält.

Jemina.

(nachdem die Kränze zusammengekettet sind) Itzt streuet Blumen ihr Mädchen, daß die Erde aussehe, wie ein gestickter Teppich.

(die Jungfrauen streuen Blumen aus)

Noemi.

Und wir stehen dann über den Teppich noch schöner als die Blumen.

Jabel.

Ja Nöemi, noch schöner als die Blumen.

Jemina.

Und du heraufsteigende Sonne, die du die niedrige Hütte des Landmanns, wie den Pallast des Königs mit gleichgiltigen Stralen vergoldest, kleide die ganze Gegend in feyerlichen Schimmer, damit die Erde wisse: daß der Himmel uns liebe.

Tamar.

Auch du schöner Mond, verweile dein silbernes Horn zu füllen und schmücke beym Einzuge den westlichen Himmel.

Rachel.

Wie damals, als Josua euch rief und ihr still gen Gabaon standet, bis sich Israel an seinen Feinden gerächet hatte.

Noemi.

Aber dann eile wieder schöner Mond, dein silbernes Horn zu füllen, weit umher glänzend, die Brautnacht zu leuchten.

Jabel.

Rachel! Lös mir den Zweifel auf, warum vergoldet die liebliche Sonne die Hütte des Landmanns gleich des Königs Pallast?

Rachel.

Jabel! Der Himmel weis von keinem Unterschiede zwischen dem großen und geringen Sterblichen.

Tamar.

Itzt haben wir's vollendet, was wir uns bey der Morgenröthe vornahmen. Seht einmal, wie die muthwilligen Bänder im Winde flattern?

Jemina.

Und die vielfarbigen Blumen vom Grünen abspielen.

Jabel.

Einige flimmern, einige leuchten, andere glühen.

Noemi.

(zu Tamar) Sieh! — Wie dort um die dunkelbraunen Nelken eine lose Biene schwärmet.

Tamar.

Von einer Blume zur andern; so unbeständig wie ein Jüngling.

(ein Gehänge trennt, zween Kränze fallen zur Erde)

Jabel.

(läuft hin) Paf! — Zerplatzt war' es.

Tamar.

(eilt auch hin) Da liegen die Kränze umher. (hebt sie auf.)

Jemina.

(mit Entsetzen) Wehe mir! Diese Kränze hab ich geflochten! Das bedeutet etwas.

Rachel.

Du hast die Blumen nicht fest gewunden.

Noemi.

Du hast deine Stärke verlohren, seit dem du liebst.

Jemina.

Und ihr könnt der Elenden noch spotten. (hält das abgerissene Gehäng empor) Da rieß es ab, wo die zween Kränze

sich

sich küßten (mit Schmerzen) Das bedeutet Trennung! Trennung! O der Bothe log der Bothe log.

Tamar.

Furchtsames Ding! (zeigt auf Noemi) Sieh einmal, wie sie erröthet die Liebelerre! Sie hat dir den losen Streich gespielt.

Noemi.

Bey allen Sternen, das that' ich nicht. Doch weil ich die Stärkere bin, will ich die Kränze gleichwohl wieder zusammen kuppeln ihr Liebetrunkene! (schließt die Kränze wieder zusammen)

Jemina.

Schwermuth und Angst liegt auf mir, wie Felsengebirg! O dieser schöne Morgen verkündet Regen. Rachel! sieh einmal: wie die Sonne blaß wird und Thau auftrinkt und ein Trähnenmeer um sich hersammelt.

Rachel.

O trüb' uns diesen Morgen nicht, du liebe Grillenfängerinn du!

Jabel.

Da kömmt einer in glänzender Rüstung.

Noemi.

Ein Krieger.

Jemina.

(erblickt ihn) O daß er sich wende und fliehe.

Jabel.

Er bringt dir eine Bothschaft der Wonne.

Jemina.

Er hat ein Kind der Mutter Cypresse gestohlen. (**wendet sich um**)

Zweyter Auftritt.

Ein Krieger mit dem Oelzweig: die Vorigen.

Krieger.

Gott erhalte die Tochter meines Fürsten!

Jemina.

Mache geschwind.

Krieger.

Abdiel mein Hauptmann —

Jemina.

(**mit Jammer verhüllt sich**) Der goldlockigte Abdiel!

Krieger.

(**will ihr den Zweig hinreichen**) Sendet dir diesen Gruß, den er eben itzt vom Oelbaum brach.

Rachel.

(**umarmt sie, und wendet ihr das Angesicht**) er lebt: blick auf Geliebte! (**zum Krieger**) Und du sey uns willkomm, wie der Bothe des Noahs.

Jemina.

(**zum Krieger**) kömmt er?

Krieger.

Die nahe Erde zittert schon unter dem schweren Gange des

Kriegsheers: die Sonne wird keine Spanne mehr am Himmel hinaufrücken, und sie sind da.

Jemina.

(zum Krieger, entzückt) Reich mir den Zweig her, daß ich ihn an mein Herz halte. (hält ihn vor die Brust)

Noemi.

(scherzend) O Liebe! o Liebe! Wie stechen deine Dörner.

Tamar.

(aufgebracht) Und doch das Eisen dieses Kriegers wird dich von ihren Stacheln nicht bewahren, du Stolze!

Rachel.

(zum Krieger) Hast du uns weiters nichts zu sagen?

Noemi.

Jemina betrachtet dich, wie einen Liebesbrief, so begierig sind ihre Augen, etwas an dir zu lesen.

Krieger.

Von seinem Lobe werden sich auch die Feinde nie satt reden. Das Schwert Abdiels war die Sense des Todes: er mähte vor sich hin, wie dürres Stroh, ganze Glieder des Schlachtfeldes. Deinem Vater rettete er zweymal das Leben: schickte schnell zu dem Amoniter den Tod, welcher den Wurfspies gegen seinen Nacken schwang: und drey feindliche Pfeile hielt er mit seinem Schilde auf, die zumal nach dem Herzen deines Vaters flogen. — Jedem Soldaten gebührt eine Krone; aber dem rechtschaffenen Abdiel zwo.

Jemina.

(**im Ausbruch der Freude zu den Gespielinnen**) O die Drangsalen werden ja reichlich durch die Freuden belohnet. (**zum Krieger**) Fliege Bothe. (**giebt den Zweig einer Jungfrau und löset ein Edelstein vom Busen**) Und bringe meinem Abdiel diesen feuerfarben Rubin, sag' ihm: dieses Edelstein habe mein Herz verschlejert, itzt übersend' ich es ihm zum Hacken seines Kriegsmantels: (**nimt den Zweig wieder. Der Krieger eilt fort**) Willkommen lieber Zweig! Mein schlagendes Herz soll dir neues Leben geben. Ich will dich in die Erde pflanzen, du sollst zum schattigten Oelbaum aufwachsen, für jede Wunde heilsam, ein Denkmal des Sieges und der Liebe. Darunter sollen dann öfters meine spätern Enkel sitzen und friedsame Mahle halten uud herzerfreuenden Wein ausgießen nnd von Abdiels Liebe und Jemina singen. — Aber Mädchen! nicht wahr, ich werde itzt so plauderhaft wie eine Alster? Wir eilen und bringen der liebenden Mutter die fröhliche Bothschaft: dann nehmen wir Trommeln und gefälliges Saitenspiel, die helle Telin uud auch die süsse Laute; nnd denn, wenn das kriegerische Erz recht rauschend um uns hertönt und die Waffen recht nahe rasseln, wollen wir mit freundlicher Feindseeligkeit die Männer überfallen und so den Krieg mit dem Friede vermählen.

Tamar.

Stille! (**Kriegsmarsch wird von Ferne gehört. Pause des Marsches**) Sie kommen. **Der Marsch fährt fort. Pause**)

Jabel.

Sie kommeu, sie kommen.

Noe=

Noemi.

(klatscht in die Hände) Fliehet ihr Tauben! Die Kriegsleute sind Raubvögel.

(hüpfen fort,)

Tamar.

(ruft nach) Und du werde ihnen die Erste zur lieblichen Beute. (ab)

Dritter Auftritt.

Krieger mit Streitaxten, Kolben, Schlachtschwerdten, Wurfspiesen, Schleuderer, Bogenschützen, Lanzenträger, alle von ihren Hauptleuten aufgeführt. Knaben tragen eroberte Gefässe, Feldaltäre, Rauchwerke, Götzen, und andere Beuthe. Es folgen eroberte Standarten, Fahnen, Trophäen, Amons Haupt auf eine Lanze gesteckt, seine Waffenrüstung. Die Feldherren mit entblösten Schwerdten. Jephte fährt auf einem Tryumphwagen, vom Volke umgeben. Die Waffen und Siegeszeichen sind alle mit Lorbeer und Ephen umwunden, den Zug begleitet ein rauschender Kriegsmarsch.

Vierter Auftritt.

Währendem Marsch ziehen Jemina, ihre Gespielinnen und die Jungfrauen heraus: ihr Chor fällt ein mit Saitenspiel uud Trommeln.

Chor der Jungfrauen

Frolocket holde Mädchen! Sie kommen schon die Sieger mit hellen Lorbeerkränzen, geschmückt mit schönen Wunden.

Seht auf die reiche Beute, des Goldes schwere Schätze, die Sklaven an der Kette, des stolzen Königs Krone.

Das haben Sie erworben mit ihres Blutes Preise. Sie schenken uns die Freyheit und unser Leben wieder.

Willkommen süsser Friede. Es paaren sich die Tauben auf grünen Palmenzweigen. Es schallen Friedensküsse.

Verwandelt Helm und Panzer zu pflügen euere Saaten, die Schwerdter in die Sichel, die Speer in Traubenstäbe.

Ihr Mädchen streuet Blumen, hüpfet hoch im Reyhentanze, schlägt stark die holen Trommeln: rührt froh die Saitenspiele.

Indeßen, da sich der Jungfrauen Chor nahet, steigt Jephte vom Siegeswagen, bald darauf erblickt' er die Tochter, zerreißt seine Kleider und drückt durch Geberden seine Verzweiflung aus. — Hier entsteht Verwirrung und die fröhlichen Töne sinken zur Wehmuth hinab.

Er=

Erster Chor.

Ach was für Traurigkeit mischt sich in unsre Freuden, wie's stürmt in seiner Brust; schweigt Mädchen. — schweigt.

Zweyter Chor.

Frolocket holde Mädchen! Sie kommen schon, die Sieger.

Erster Chor.

Still! — Still doch ihr Mädchen und euer Saitenspiel — (die Stimmen und Töne hören unordentlich auf.)

Jemina.

(eilt mit Verwirrung zu Jephte) Gegrüßt sey mir mein Vater! Gelobt der Herr! Der dich Israel und mir — (schmiegt sich an ihm hinauf, der sich aber schnell aus ihren Armen reißt) Aber Gott! Was für ein Wiedersehen? (mit Entsetzen) Unseeliger Tag, an dem ich meinen Vater zum erstenmal wieder sehe!

Jephte.

(Im Ausbruche des Schmerzens) Wehe mir! Wehe mir! O meine Tochter! Du hast mich und — dich selbst betrogen. (schlägt die Hände zu sammen, stürmt fort.)

Abdiel.

(hastig umarmt) Jemina! meine Geliebte! Meine Braut!

Jemina.

(windet sich los) mich! Wir sind halt betrogen. (die

Jung-

Jungfrauen schließen sie in ihre Armen. Abdiel steht betroffen da. Lärm unter dem Volke.)

Phares.

(zu den Herumstehenden) wie gefällt euch dieser Einzug?

Amasa.

Wie der Donner, wenn er ins Gastmahl schlägt.

Sesack.

Der unfreundliche Mann! Er hat der allgemeinen Freude den Kranz vom Kopfe gerissen.

Aser.

Er hat uns beschimpft.

Jemina.

(erwachend zu den Feldherren) O das that er nicht der beste Vater! Uber mich, über mich stürzt des Unglücks ganze Rache!

Tola.

(zu Sesack) Was wohl der Himmel über diese Schuldlose —

Sesack.

Der Himmel weist nichts von den Grillen der Menschen. Fort Tola — fort. (führt ihn weg)

Aser.

Ihr Krieger geht aus einander, und jeder sey stolz auf seinen Lorbeer, den er theuer mit eignem Blut' erkaufte. Der Feldherr ist zwar das Haupt des Krieges, ihr aber seyd die stärkeste Glieder, und habt den Sieg erfochten. (zu den

Stan=

Standartentragern und Knaben) Die Beute setzt auf der offenen Straße nieder, daß sich jedermann satt sehe. (gerührt zu Jemina) Mir thut's leid schwarzaugichtes Mädchen! (mit Feuer) Aber bey der Ehre des Sieges! Aser wird es aufgeklärt wissen.

(ab mit Amasa und Phares)

Alles geht freudenlos aus einander.

Abdiel.

(vor sich) Und ich stehe da wie ein Knabe, dem man seinen Sperling genommen hat, aber (mit Heftigkeit) Oder man muß mir mein Herz entzwey reissen, oder — (umfaßt sie) Keine Macht wird dich aus meinen Armen reissen.

Jemina.

(empfindsam) Mein Abdiel! Ach! Vielleicht hast du einen Jüngling erschlagen, der daheim auch eine Braut hatte.

Abdiel.

Das weis ich nicht (aufgebracht) Aber das — —

Jemina.

(weinend) Daß wir uns sehen, um bald wieder zu scheiden.

Rachel.

(zu Abdiel und Jemina) Laßt uns in die Armen der liebenden Mutter eilen, in ihren Schooße fließen dann unsere Trähnen. Sie wird den Schleyer vom Geheimniße nehmen.

Jemina.

(bestrebt sich fortzugehen) Der Schrecken hat in meine Füße Bley gegossen! — (schlingt ihren Arm in

Ab-

Abdiels Arm) O das freundliche Himmelsblau schleudert itzt Blitze von allen Seiten auf mich. Ach die Kränze, die Kränze! Sieh Abdiel! (zeigt auf die Kränze) Diese da zertrennten! (mit Entsetzen) Aber die Blumen haben sich in Drackenaugen verwandelt und die flatternde Bänder sind Schlangen. (außer sich) Horch! Horch! Wie die Welle tobt. (umfaßt ihn) Abdiel! Hilf! Hilf! Sie will mich verschlingen.

Abdiel.

O hätt' ich itzt Adlersflügel, daß ich dich weg von den Menschen zur Sonne tragen könnte. Oder dorthin, wo die alte Nacht wohnet.

(schleppt sie weg mit Rachel)

Jabel.

Der Tag fieng mit Freuden an — Aber Jammer wird ihn enden!

Noemi.

Wer hilft uns aus diesem erschrecklichen Zweifel?

(ab mit Jabel)

Tamar.

(sprengt die Seiten ihrer Laute) Börstet Gedärme des einfältigen Schaafes: eure Erfinderinn log, als sie euch zur Freude bestimmte! (wirft sie hin)

(ab mit den Jungfrauen)

Die Beute wird zur Schau ausgesezt.

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Zween Soldaten.

Erster Soldat.

(zum Andern) Noch mehr vorwärts selbe Standarte dort.

Zweeter Soldat.

(wendet sie vorwerts)

Erster Soldat.

(sieht um sich) Nun wär's in Ordnung.

Zweeter Soldat.

— Aber die Leute, so die Sachen angaffen müßen?

Erster Soldat.

(trocken) Alles fort, vom Obersten bis zum Gänsehirten.

Zweeter Soldat.

Von der Milchmagd bis zu des Fürsten Tochter.

Erster Soldat.

Wie die Gäste von der Mahlzeit, wenn's abgedankt ist.

Zweeter Soldat.

Und die Schwalben nach dem Sommer.

Erster Soldat.

Wie die Lebendigen vor dem Tode.

Zweeter Soldat.

Und warum all dies Abschied nehmen, noch vor man recht ankömmt?

Er-

Erster Soldat.

Laß mich rathen. — Als wir durch Galaad und Manasse zogen und dann wieder in Galaad und von da auf die Amoniter losgiengen: es war' eben ein Morgen so schön, wie heute: wir saßen unser Viere beym Kohlfeuer und rösteten kleine Seefische. Da gieng Jephte etwas ferne von seinem Gezelte und wir hörten ihn in der Bangigkeit seines Herzens ein Gelübde thun: " wenn der Herr die Amoniter in seine " Hände liefere; so soll des Herrn seyn, was ihm zuerst vor " seiner Hausthüre entgegen geht: das woll er ihm zum " Brandopfer schlachten.

Zweeter Soldat.

Das wäre seine Tochter —

Erster Soldat.

Und das reuet ihn.

Zweeter Soldat.

Verstehs: — Aber beym Himmel schade, ewig schade um das hübsche Ding. —

Erster Soldat.

Meine Augen haben noch nie vor dem Tode geweint, hab ihm schon so oft unter sein dürres Gesicht hineingesehen: aber um das liebe Mädchen, meiner Treue! Ich mußt weinen, wie ein Kind.

Zweeter Soldat.

Aber wenn er den Priestern etwas dafür in Opferstock legte?

Erster Soldat.

Wohl! — Doch der hohe Priester unser alte Onias, der nicht weniger fromm, als weise ist, der läßt sich nicht beste-

chen

chen: balget sich ohnehin immer mit seinen Priestern des Eigennutzes wegen herum.

Zweeter Soldat.

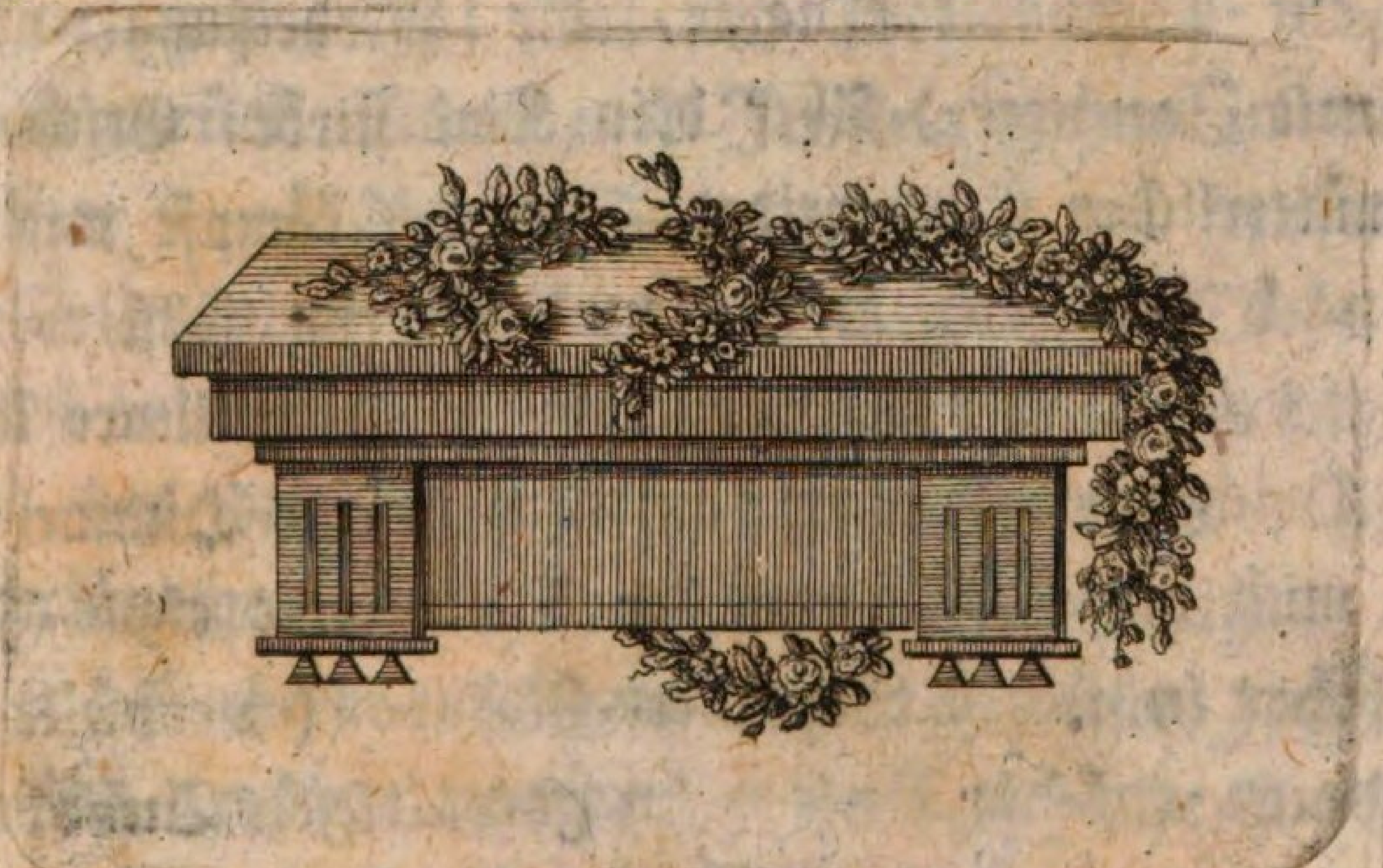
Die Geschichte macht mich halb verrückt! So schnell schwarz auf weiß: kohlrabenschwarz!

Erster Soldat.

Ist einmal so. Freud und Leid küssen sich immer die Füße, wie Jacob und Esau. Aus einer handvoll Erde entstehen giftige und heilsame Kräuter. Erde ist eben allemal Erde, die Mutter der Freude und der Drangsaalen, und doch ist alles gut was Gott gemacht hat. Aber — Wir gehen — Auch auf uns warten liebende Weiber und aufblühende Kinder.

(ab)

Ende der ersten Handlung.



Zwote Handlung

Erster Auftritt.

Jephte allein.

(mit entblößtem Haupt in einiger Entfernung)

Todesangst wohin verfolgst mich! Aber verfolg mich, verfolg mich! Doch komme näher, schauere stärker meine Seele durch, umfaß mich Riese mit deinem eisernen Arme: schüttle, wie der Sturm, alle meine Gebeine! Und zerstoß das Herz, das mich Vater nennt. *(weint)* Anna! Geliebtes Weib! Was für eine böse Stunde, da wir üns umarmten: ich hofte auf Abrahams Saame, die Verheißung unsrer Väter! *(mit Jammer)* Aber dein Kind stirbt! Erschüttert euch ihr mütterlichen Eingeweide — und ich kämpfe mit dem Tode. *(nach einigem Besinnen)* Aber du sollst es nicht sehen, wenn dein Kind das Opferlamm auf dem Altare liegt: wenn der Dolch zum Himmel aufblitzt: wenn Himmel und Erde um mich vergehen: wenn der Vater seine eigne Tochter — *(fährt in sich)* Schaudere Natur! *(verhüllt sich — fällt dann auf die Kniee, im gewaltigen Ausbruche des Schmerzens)* O Herr Erbarmer, Richter der Endlichen! Vergieb, vergieb dem Wurme, der sich vor Dir im Staube wälzt und bittet um sein Leben, wenn du herabdonnerst, und aus der Nacht der Blitz stürzt. — Du hast

mich

mich gewogen, sie tönte den Todeston, die rasselnde Wage und sank. (*mit Ergebenheit*) Aber fließe, fließe mein Blut. Ich Schweige —! und fülle die Opferschaale: ich will sie ohne murren über deinen heiligen Altar ausgießen: und ist die Geopferte auch hingesunken, hin in die Ewigkeit! dann soll die Opferflamme aufdampfen und von der Asche des Brandopfers ein süßer Geruch zu deinem ewigen Thron aufsteigen. (*steht auf, wanket unter eine Cypresse*) Hier wehen kühlende Lüfte, ich will sie einathmen, sie werden meinem brennenden Schmerz Linderung verschaffen. (*setzt sich*) Spielt mit meinen grauen Locken gaukelnde Weste, ich will mich hier von den Arbeiten des Kriegs erholen und an der bittern Frucht des Friedens kauen: meine Adern sollen schnell den giftigen Saft in sich saugen, daß mein Blut gerinne und die zerstörrende Kälte von meinem Herzen alle Wärme des Lebens verjage. — Dort bewegt sichs? — (*mit Entsetzen*) Ha! Das sind Todtenbothen! (*tritt betrachtend zurück. Anna und Jemina gehen in der Ferne vorüber*) — Armes Schlachtopfer, wie freudenlos du an der Seite deiner Mutter daher wankest! — Diesen Morgen lachtest du noch wie die unschuldige Rose dem Ungewitter entgegen, das dich itzt bald niederdonnern wird: aber der nahe Verkündiger des Verderbens der unaufhaltsame Sturm hat schon auf ehernen Flügeln daher gebrauset, deine zarte Blätter sind zerstörrt und dein purpurnes Haupt ist schon tief zur Erde gebogen. — (*Pause*) Mein Ohr vernimmt bebende Tritte: gebrochene Seufzer dringen — durchs nahe Gebüsch. (*mit Bangigkeit*) O möcht itzt ein Gebirg zwischen euch und mir sich lagern, das von der Erde bis zum Himmel und

von Aufgang bis zum Niedergang sich ausbreitete. Möchte der große Vorhang, die weite ätherische Hülle des Himmels, in der Millionen Welten eingewoben sind, zwischen mir und euch niederfliegen: möchte Chaos, Leere, die unerreichbaren Gränzen zwischen etwas und nichts, uns absöndern. (nach einem Besinnen) Aber da ist kein Ausweg: vor mir liegen die Tafeln des Gesätzes bluthell; hinter mir drohet die Rache mit der flammenden Geisel und über mir schwebt mit nächtlichem Flügel der Engel des Todes. (mit Stärke) Ermanne dich Jephte! Versammle deine zerstreuten Heldenkräften, wie im ungewißen Felde, wenn die Hauptschlacht verlohren ist. Sterbender Tocht, schimmere noch einmal, bevor dir dein Licht auf ewig auslischt. Ha! Ich will mein voriges unedles furchtsames Betragen bestraffen. Ich komm ihnen entgegen, ein Gesandter des Todes. (will entgegen gehen, stürzt bey ihrem Anblick zurück, vor sich) Wächserner Held! Die Unschuld ist mit Stralen bewaffnet.

Zweyter Auftritt.

Jephte. Anna. Jemina.

Jemina.

(eifrig zu Anna, noch im Grunde der Bühne) Ich will mich zu seinen Füßen hinlegen.

Anna.

(feuerig zurückhaltend) Bleib armseliges Geschöpf! Dem stolzen Amon trat er auf den Nacken, mir tritt er auf

die

die Brust. — (zu Jephte) Mann! hast du auch im Kriege auf dein Weib vergessen, wie auf das Kind (mit Nachdruck) das du in heißer Liebe erzeugtest?

Jephte.

(mitleidend) Anna! —

Anna.

Was soll mir dieser Blick voll Mitleiden? Dies bange Seufzen? (vor sich) O wir guten Weiber! wir sind doch so beweglich wie flüßiges Queckfilber. (schmeichelnd) Mann meines Herzens, warum verschmähst du itzt das liebliche Weib deiner Jugend? (will ihn umarmen) Laß mich diese gesalzenen Trähnen von deinen braunen Wangen küssen.

Jephte.

(hält sie gelassen zurück) Keine Umarmungen mehr Anna.

Anna.

(Pause: dann rasch und aufgebracht) So ist sie es wirklich die eiskalte Tyranninn, die grausame Trennerinn liebender Herzen, die bittere Verachtung, die du mir zum Siegesgeschenk aus der gewonnenen Schlacht zurückbringest? (spottend) O glorreicher Sieg! Irgend eine gefangene Buhlerinn hat sich meinen Jephte zur Beuthe auserlesen, welche weichere Arme hat, als die alte abgehärmte Anna! Nun führet sie den ehrenreichen Sieger im Tryumpfe mit sich, wie die morgenländischen Damen citronenfarbe Affen an einer Schnur von Seiden nach sich führen. (faßt Jemina bey der Hand) Komm liebes Kind! für uns ist hier kein Platz mehr. (verstellt sich fort zugehen.)

Jephte.

(unentschlossen) Bleibt! Oder (vor sich) Geht auch.

Anna.

(vor sich) So unbeständig, wie der Schatten an der Sonnenuhr. (eilt — steht)

Jephte.

(nachrufend) Bleibt! Ich beschwör euch. (zu Anna) Aber deine nagende Vorwürffe legen glühende Kohlen auf mein blutendes Herz.

Jemina

(umfaßt Jephtes Kniee) Mein Vater! hab ich dich beleidigt?

Anna.

(in die Rede) Was sollen wir hier thun? Grausamer! Du beschimpfest deine Tochter vor dem ganzen Kriegsheer, die dich doch mehr als ihren Augapfel liebt: itzt wird sie das Gassenlied von ganz Maspha werden. — Ich stand am Thore des Hauses dich mit weit ausgebreiteten Armen zu umfassen und an mein armes, verlassenes, beklommenes, für Freude hüpfendes Herz zu drücken und du rissest dich fort, wie einer, der seinen Verstand verlohren hat. Wir glaubten, du wärest nach einer langen Stunde deinen Geliebten näher gekommen, wir fanden dich endlich nach bangem Suchen hier unter diesen schwarzen Taxusbäumen und da stößest du dein Weib von neuem von dir, und dieses armen Kindes erinnerst du dich nicht, daß sich doch mehr auf deine Ankunft freute als auf ein neues Kleid.

Jephte.

(umarmt Jemina: hebt sie von der Erde auf) Meine süße Tochter! (will Anna umarmen, die ihn zurück

rückstößt) Und du Weib meines Herzens! (zu Beyden) O ihr Leben meines Lebens! — Der Himmel öffne seine blau gestirnte Hülle und alle seine seeligen Bewohner, die großen Zeugen der Wahrheit, welche jede Lüge mit ewigem Hasse verfolgen, schauen auf mein Elend herunter: und über sie schaue stralend das alles durchforschende Auge der Gottheit. Wenn jemals unreines Feuer in meinem aufrichtigen Busen loderte und sich mit den reinen Flammen der zärtlichsten Liebe gegen euch vermischte: wenn ich euch mit weniger Zärtlichkeit liebe, als je ein Gatte, ein Vater geliebt hat; o so solle aus dem heiligen Dunkel des Gerichts, das vor dem furchtbaren Richterstuhl bebet, Gottes Zorn, verheerende Blitze auf mein unseeliges Haupt herabschleudern und mich vor euern Augen zermalmen. (sieht sie schweigend an) O wenn ihr wißtet: wie sehr ich euch liebe, und wie sehr ich wünsche (mit einem Seufzer) euer Leben mit meinem zu erkaufen.

Jemina.

(nachdenkend) Euer Leben mit meinem zu erkaufen: — so schnell wieder ruhig (fährt in sich) O das ist die Stille des Meeres, welche den Orkan drohet.

Anna.

Was für Seufzer pressen deine Brust? welcher Kummer nagt an deinem Herzen? welcher Wermuth verbittert deine Freuden? —

Jephte.

(verlegen) Frage mich nicht, daß ich dir nicht antworten darf — die Frage möchte dich reuen, so lange du lebst.

Anna.

Und ich werd so lange nicht zu fragen aufhören, bis du antwortest.

Jemina.

(ihn umfaßend) Ich werde dich so lange mit meinen Armen umschlingen, bis du mir das grausame Geheimniß offenbarest.

Anna.

(ößt mit dem Fuß) Und säße auch der Tod in der Antw —

Jephte.

eib! es sitzt mehr als der Tod in der Antwort.

Anna.

(bertetten) O so tödt uns Beyde, noch ehe du antwortest.

Jephte.

(vor sich) Ach! wenn ihr todt wäret; dann wär ich ruhig. —

Anna.

(zu Jemina) Hörst du ihn den Vater! den Gatten! Aus unserem Tode schöpft er seine Ruhe.

Jemina.

Vergieb ihm liebe Mutter! Das ist Kampf, bitterer Kampf, der sein Herz schon wie die stürmenden Flutten schlägt. (zu Jephte) und du verbirgst uns das schreckliche Geheimniß!

Jephte.

(nach einigem Bedenken: zu Jemina) Kind! willst du taub seyn? (zu Anna) Weib! hast du Herz, so rauh wie Kieselstein? so hart wie Felsen? und so unschmelzbar wie Diamant?

Anna.

(mit verstellter Gleichgiltigkeit) Ich hab nur ein weibli-

liches Herz und das wird wohl allemal ein Stück Fleisch bleiben. Aber wenn ich auch nur ein Weib bin; so will ich darüber nicht ohnmächtig werden.

Jemina.

Ich bin die Tochter eines Helden; soll ich nicht genug Stärke besitzen, mein Urtheil von den väterlichen Lippen anzuhören?

Jephte.

(*erstaunt*) Euer Heldenmuth erschüttert mich. — (*tritt von Ihnen weg*) Herr! deine Feinde sind besiegt; auch dieser Sieg über mich selbst sey dir geweyht. — (*stockt*) Aber ach! die du mir zum Leben meines Lebens gabst, die du Herz an Herz mit mir gefeßelt: diese Wunde — diese tiefe brennende Wunde. (*entfernt sich*)

Anna.

(*in die Rede*) So wankend, so unentschlossen und Held seyn; — Ists nicht Jehova, der dein Schicksaal lenkt und auch itzt deinem wiegenden Unmuth zusieht.

Jephte.

(*mit heftigen Nachdruck*) O er ist es Weib! Er ist es lebendig: aber bin ich nicht das schwache Blatt, auf das der Hauch des Allmächtigen bläßt: die dürre Stoppel die er verfolgt? (Pause) Und was nützte mich auch mein Entschluß ohne den Eurigen.

Anna.

Du hast eine feige Gattin nicht wahr? Eine lasterhaf Tochter? (*mit Hohn*) Du zweifelst billig an unserer Treue gegen den Schöpfer?

Jemina.

Und wenn ihm auch mein junges Leben gefiel; so stürze der unmenschlichste Opferpriester über mich her, durchwühle mein Herz mit dem unbarmherzigsten Dolch.

Jephte.

(mitleidend) Jemina! (zu Anna) Anna! was fühlst du?

Anna.

(mit weiblichem Leichtsinn) O ich fühle, fühle nicht weniger Treue: wie gerne sollte mein Geist aus dieser kummervollen Welt hinausfliegen: wie gerne wollt ich meine Hütte abbrechen und auch nach Chanaan ziehen; es sollte alle Augenblicke mein wallendes Blut aus allen Adern strömen.

Jephte.

(zur Anna) Weib hättest du auch Herz zu schwören?

Anna.

(verlegen) Wohin riß dich dein Geist: wo treiben dich deine schwärmende Beängstigungen hin? (faßt sich) Aber sieh, ich will deinem Sturm nachgeben: rede was du willst, ich schwöre dir nach.

Jephte.

Ich gelobe Dir Jehova.

Anna

(legt die Hand an die Brust: mit Gleichgültigkeit) Gelobe Dir Jehova.

Jephte.

Das große Opfer.

Anna.

Das große Opfer.

Jephte.

Dir seys geweyht.

Anna.

Dir sey's geweyht.

Jephte.

Das unschuldige Blut.

Anna.

(unentschlossen, stotternd) das unschuldige Blut.

Jephte.

Unserer Tochter!

Anna.

(mit Furie) Ha Tyrann! Meine Worte sind zernichtet.

Jemina.

(bestürzt vor sich) Itzt entschwebt meinem Fuß der dichte Nebel — (mit Entsetzen) Und die Klüfte des Abgrundes thun sich weit unter mir auf.

Jephte.

Liebes Weib! Itzt zeige deine Großmuth. Itzt ist Ergebenheit nöthig. Du must die Stelle der Sara vertretten.

Jemina.

(nachdenkend vor sich) Und ich des Isaacs.

Anna.

(mit Feuer) Hat's dir der Herr gebothen, wie Abraham?

Jephte.

Geliebte! Er gebiets. Ich schwur einen theuern Eid zum Himmel, Herr! sprach ich: „Wenn du die Amoniter in meine „Hände lieferst und ich als Sieger von ihnen wieder nach „Hause kehre; so soll des Herrn seyn, was mir zuerst von

mei

„ meiner Hausthüre entgegen geht: das will ich dem Herrn
„ zum Brandopfer schlachten.

Anna.

(*mit gezwungenem Gelächter*) Ich muß recht herzlich über dein Gelübd lachen (*heftig*) das dir dein unbescheidener Eifer abzwang.

Jephte.

(*mit religiösem Eifer*) Ich hab' einmal meinen Mund zum Herrn aufgethan und ich kann es nicht wiederruffen.

Jemina.

(*weinend vor sich mit gefalteten Händen*) Gott der Liebe! Du legtest dieses keusche Sehnen in mein empfindsames Herz, vergieb, vergieb mir diese menschliche Trähne, die ich nicht zurückhalten kann! (*Pause: — denn muthig zu Jephte hin*) Mein Vater! Hast du dem Herrn dein Wort gegeben; so vollziehe an mir, was du versprochen hast: er hat dir Ruhe und Sieg über deine Feinde geben: nur um dieses flehe ich, laß mich noch einmal meine Gespielinnen versammeln und auf Galaads nahen Gebirgen eine kurze Zeit über meinen Abdiel beweinen! Hat der Mond seinen Kreis erfüllt; dann will ich kommen, ein verwittibtes Mädchen, und mich mit dem Tode vermählen.

Jephte.

O du reiches Kleinod deines Geschlechts! (*hält die Hand segnend über sie*) Wandle hin im Frieden, gutes Kind! (*vor sich*) O was sollt dir nicht alles vergönnet seyn! (*Jemina will fort gehen*)

Anna.

(*hält sie zurück*) Ha! Meine Tochter! Wo willst du hin?

(zu Jephte) Unbehutsamer Mann, du hast in deiner Thorheit geschworen. (mit Heftigkeit) Aber ich habe Muth genug dir ins Gesicht zu widersprechen.

Jephte.

(gelassen) Weib! O könnt ich deinen gerechten Schmerz lindern! könntest du mir vergeben?

Anna.

Weib! Ich dein Weib! Unnatürlicher Vater! Du willst deinem Kind das Herz durchbohren und ich soll dir meinen Arm dazu leyhen. Aber (ungestüm) eher will ich mir alle Adern mit meinen Nägeln entzweyreissen, und mit meinen Zähnen das Fleisch von allen meinen Gebeinen trennen, ehe ich zugebe; daß ein Tropfen dieses unschuldigen Bluts die durstige Erde tränke. (umfast die Tochter) O ich will mich an dich anklammern, kein Erdbeben soll mich losreißen.

Jemina

(zärtlich) Liebe liebe Mutter! Schone dem liebenden Vater, ist er schon so tief unter dem Last seiner Leiden gebeugt! Leitet nicht die Vorsicht alle Handlungen der Menschen und bin ich nicht des Herrn Eigenthum? kann er nicht nach Wohlgefallen mit mir schalten.

Anna.

Deine Entschlossenheit Kind, verdient schon allein die Krone, (sanft) welche die Engel itzt flechten. Aber (mit ernsthaft bestrafendem Tone) Jephte kann nicht nach Belieben mit seiner Tochter schalten: (läßt sie) Dein Schwur war übereilt und Gott hört eben so wenig einen hitzig übereilten Schwur, als das unnütze Gebeth, das von den Lippen der

Sün-

Sünders strömt: keines reicht bis an die Wolken, wohlthätige Winde zerstreuen sie. Es sind unreine Opfer, ein Greuel vor Gottes Angesicht, noch mehr als die befleckten Lebern der Opferthiere. Das heißt fluchen um Seegen zu erflehen! Stehlen um Allmosen auszutheilen: Räuber zu seyn, um das Land zu beschützen: durch Gottlosigkeit heilig seyn: seine eigene einzige Hütte zu Staub und Asche verbrennen um künftig feuerfrey zu seyn.

Jephte.

(innig gerührt vor sich) In welches Elend hab ich sie gestürzt; (Pause) aber der Verstand findet keine Entschuldigung, wie sehr auch das Herz sein wohlmeinender Rathgeber ist.

Anna.

Dieses dein widersinniges Gelübd hat nirgend keinen Grund, als in deiner verrückten Einbildung: dein Verstand hat sich hinter eine Thorheit geflüchtet, um von dem Aberglauben nicht nothgezüchtiget zu werden.

Jemina.

(vor sich) O möchte dem Himmel dieses mein erstes Opfer gefällig seyn, das ich so willig meinem jungen blühenden Leben entsage und was mir noch theuerer als mein Leben ist, meiner einzigen Liebe entsage, der sanften Begleiterinn durch dieses lichtlose Thal; (mit inniglichem Schmerz) aber diesen quälenden Anblick, der mehr als die Todesangst meine Seele erschüttert, dieses Ringen meiner Aeltern mit Tod nud Verzweiflung — ich kann es nicht aushalten. (eilt fort)

Anna.

(verwirrt) Auch du willst mich verlassen meine Tochter! (Pause: Jemina steht still) oder ja — gehe nur, du bist an allen Orten sicher, nur bey deinem Vater nicht.

Jemina.

(*mit Wehmuth*) O fließet, fließet unaufhaltsam ihr Trähnen und ersticket das Herz bevor es Jammer und Qual in Stücke zerreissen. (*ab*)

Anna.

(*Jephte betrachtend: der weggewandt, das Angesicht verhüllt da steht*) Du kehrst dein Angesicht weg und verhüllest dich. Ich bin kein Gespenst, sieh mich nur an: ich war einst (*weinend*) ein rosenwangigtes Mädchen, daß sich Jephte glücklich hielt, seine Gemahlinn daraus zu machen.

Jephte.

(*unerschüttert*) Du bist mein treues schätzbares Weib, mir so theuer, als das Blut in meinem traurigen Herzen wallet.

Anna.

(*zärtlich*) O so laß dir rathen, liebender Mann! halt es nicht für heilige Pflicht, aus Liebe zur Gerechtigkeit Schaden zu thun. O ich beschwöre dich, bey jenem röthlichen Abend, wenn du dich noch erinnern magst; als ich die kleine Heerde durch das Holundergesträuch mit einem Rohrstabe vor mir hintrieb und an der klaren Quelle still stand, bey ihrem Spiegel meinen Schleyer zu heften: du dann Blumen hineinwarfest und mir die klare Quelle trübtest, daß mir vor Schrecken das Körbchen voll Aepfel vom Arme ins Wasser fiel und der Schleyer zurückflatterte; wie du mir dann das Körbchen holltest und mir sagtest: du liebtest mich mehr, als die Blumen im Garten, die Lämmer im Thal, die Vögel im Hayn, die Sternen am Himmel! (*Pause — liebkosend*) O erinnere dich noch jenes Granatäpfelbaumes: ach er wird itzt schon längst

verwelkt seyn! (hinklagend) wie auch ich allgemach verwelke: unter dem du mir so zärtlich die Hände drücktest, ewige Treue schwurest; als ich dir zwo Wachteln zum Geschenke brachte und du dann unsere beyden Namen in seine Rinde einschnittest (immer steigend) und mir das pfirsichrothe Band mit den goldenen Streifen gabest, mit dem ich deinem Kind das erstemal (mit allem Nachdruck) die Windeln zumaschte.

Jephte.

(sie betrachtend dann schnell weggewandt) Diese Taubenaugen haben noch so viel Fürsprache in ihrem Blicke. (rasch) Aber ich will die Stimme des Bluts nicht hören. (will fort)

Anna.

(fällt ihm Weinend um den Hals mit allen Künsten der weiblichen Uberredung) O ich beschwöre dich bey meiner einst gepriesenen Schönheit: — bey allen den Schwüren der Liebe! — — Ach bey jenem großen Schwur — Denke noch (mit gebrochener Stimme) an die zehende Stunde (schluchzend) — — als du mir den jungfräulichen Gürtel auflößtest (verbirgt in seinen Busen ihr Angesicht.)

Jepht.

(mit sich kämpfend) Weib! Weib!

Dritter Auftritt.

Jephte. Anna. Abdiel.

Abdiel.

(bey Seite) Diese feige Zaghaftigkeit entehrt mich! Hab ich nicht auch das Recht nach meiner Braut zu fragen? (sie betrachtend vor sich) Wie sie dastehen wie die Bilder eines Grabmahls. (im Grunde der Bühne) Jeph-

Jephte.

(*vor sich heftig und standhaft*) Aber Zärtlichkeit ist itzt Gift für mich! Ich muß fliehen — fliehen (*windet sich nicht ohne grossen Widerstand aus den Armen der Anna.*)

Anna.

(*Pause, sieht ihm weinend nach*) Harter Mann! (*mit Feuer*) Eine afrikanische Löwinn hat dich gebohren, ein hirkanischer Tyger gesäugt.

Abdiel.

(*schlägt sich die Stirne: vor sich*) Was ich doch für ein Affe bin. (*zu Anna*) Wo ist meine Braut, ich muß mit ihr reden — reden.

Anna.

(*mit Raserey: vor sich: ohne auf Abdiel acht zu haben*) O könnt ich itzt die Welt an zweyen Enden fassen, ich wollte sie zerplatzen, wie einen hohlen Topf. Könnt ich alle Lichter des Himmels auf einmal auslöschen: daß alle Menschen in dichter Finsterniß, wie die Maulwürfe herumwandelten und keiner mehr den andern fände. Möchte der schwarze Starr mein schwaches weibliches Auge treffen, weil es vor einem unempfindlichen Mann narrische Trähnen vergoß. (*wirft sich auf einen Sitz hin*)

Abdiel.

Ihr habt mich in einen Irrgarten eingeschlossen und niemand ist, welcher mir Ausgang verschaffet. (*feuerig*) Wo ist meine Braut? (*stolz*) Ich werde meinen Schild über sie ausstrecken und weh! weh ihm! Der mir meine Beute raubt.

Anna.

(spöttisch) Armer Held! Du wirst deinen Brauttag mit Blute feyern; (schadenfroh) dann will ich dir ihren Aschenkrug in die hochzeitliche Kammer stellen, da magst du eine ganze lange Nacht weinen und den folgenden Tag kannst du mit einem Tråhnengefåß deiner Vermåhlten Staub mit allen deinen Hoffnungen in die kalte unbarmherzige Gruft tragen.

Abdiel.

(aufbrausend) Ha! Grausame Mutter! Wo ist deine Tochter! Warum verbirgst du mir das schrecklichste Geheimniß? Wohin soll ich fliehen? Wer erbarmt sich über mein Unglück? O warum spaltete kein Wurfspieß mein Herz! (sich fassend: mit Stolze wieder) Aber wer will an das Leben meiner Braut? Wer will mir mein Eigenthum, mein Kleinod rauben? (greift ans Schwerdt) Komm gefålliger Freund! (ziehts im Forteilen) Und bahne mir den Weg durch die Menschen.

Anna.

(fährt vom Sitze auf) Halt unerfahrner Jüngling (verwirrt zu ihm) O ihr katzenartige Thiere, die ihr euere Wuth unter pelzenen Pfothen verberget: ihr seyd wie der Südwind, der erst unsere glatten Backen annehmlich kühlet und dann Kopfwehe verursachet: ihr seyd wie der Tod, der dann am nåchsten ist, wann dem Kranken wohl ist. (mit Wehmuth vor sich) O wir arme hilflose Geschöpfe! wie können wir einem wilden tobenden Mann entgehen? so wenig als der schöne gefiederte Vogel, (weint) den ein starkes Netz eingestrickt hat.

Ab-

Abdiel.

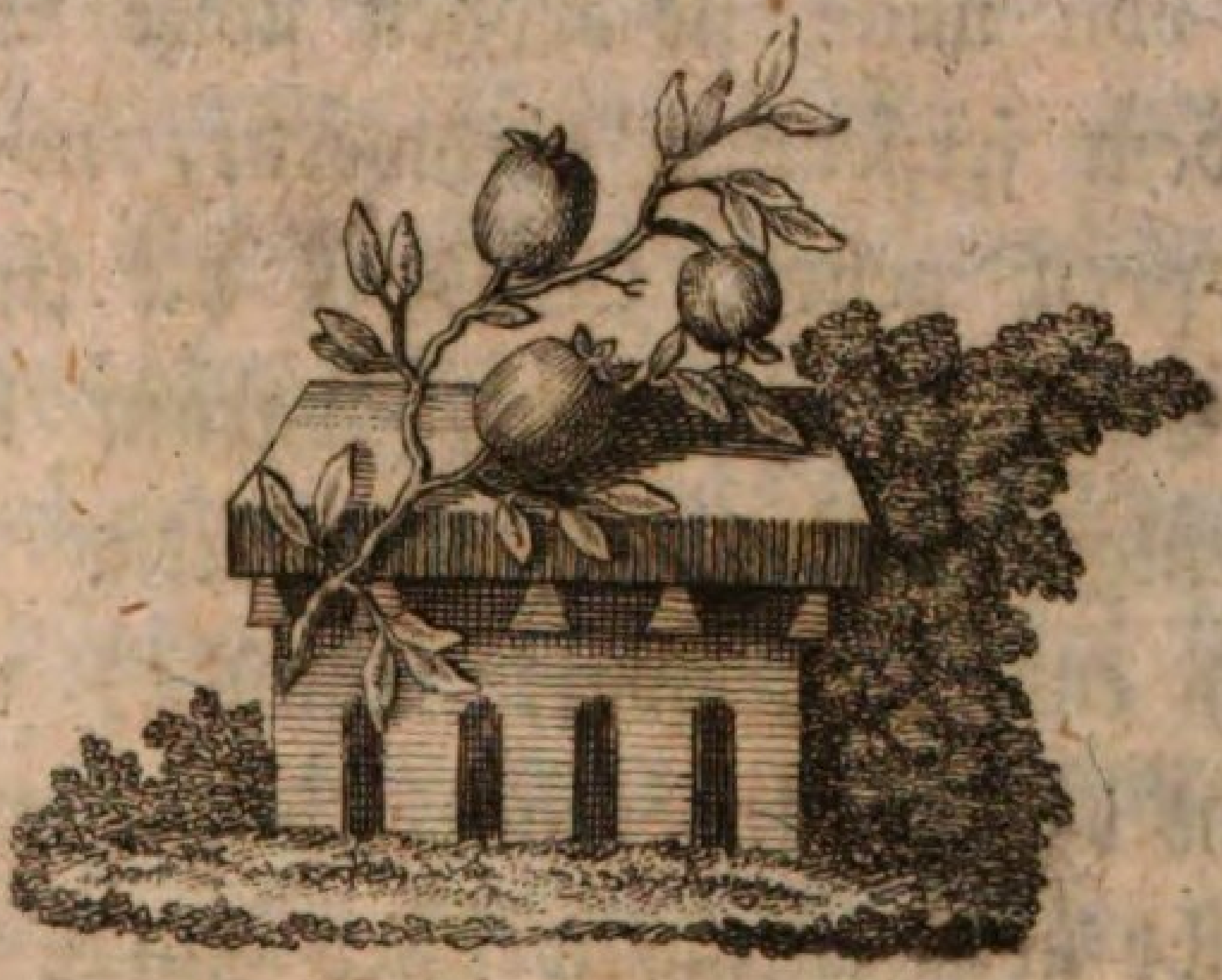
(wieder fort) — So will ich, von meinem Geschlecht ausarten.

Anna.

(eilt ihm nach, faßt ihn beym Arm) Halt! und gebiete deinem Schwerdt Friede: es ist noch nicht alles verlohren; (mit stolzem Nachdruck) das Weib hat noch andere Waffen als Trähnen. (tritt vorwerts zum Parterre) Die Natur gab dem Löwen Klauen: der Schlange gab sie Widerhacken: der Otter einen giftigen Zahn: eine gespaltene Zunge der Vipper: (mit gemäßigtem Feuer) dem kleinen unschuldigen Bienchen so gar gab sie Stachel. — Und hat sie dann die armen Weiber vergessen? (Pause, mit Tryumph) O die dreymal weise Natur! sie gab ihnen mehr, als dem Löwen, der Vipper und der Biene und der Schlange und der Otter! — (rasch) Sie gab ihnen List.

(führt Abdiel mit sich fort)

Ende der zwoten Handlung.



Dritte Handlung.

Saal: darinn ein erhabener Sitz, um ihn niedere Stühle.

Erster Auftritt.

Aser, Tola, Sesack, Phares, Amasa, Wache,

Aser.

(von der Mitte nach einer Pause mit Ansehen) Unsere Schwerdter sind noch nicht abgekühlt, sie sind noch heiß von ihrer Arbeit; die Flecken des feindlichen Bluts sind noch nicht abgewischt, und wir sollen sie von neuem mit Blute färben, mit dem Blut unserer Brüder. Ephraim empört sich, und wird eifersüchtig auf unsere Lorbeer: sie fodern mit Ungestümm Rechenschaft von uns: sie drohen stolze Verherungen an; sie wollen uns dem fressenden Schwerdt, und der noch hungerigen Flamme preiß geben. Das ist die Ursache, ihr Fürsten! warum ich Euch hieher rufen, warum ich Jephte entbieten ließ, schleunigen Kriegsrath zu halten. Noch eine Ursache ist, warum ich eure Gegenwart wünsche, und die ich in meinem Busen nicht verschliessen kann. Ihr wißt, und wie ich hoffe; so gedenkt ihr noch daran, welcher Zufall uns diesen Morgen genöthiget hat, auf die unedelste Art, gleich den Würmern der Nacht, wenn der Tag anbricht, aus dem hellen Glanze der Ehre in unsere Wohnungen zurückzukriechen: wie

freu-

freudenlos alles Volk auseinander gieng, und auf das Jauchzen und die Glückswünsche vergaß, welche doch allein die kleine Belohnungen unserer wichtigen Dinste sind: wie der unbillige Richter in seiner Thorheit sich fortriß und den ruhebringenden Sieg, vor dem Angesicht der ganzen Welt, vor dem grossen Auge der Natur, der alles beleuchtenden Sonne, wie einen Verbrecher behandelt hat: Wie er von uns die Ehre, vom Volke die Freude, von der ganzen Stadt die süsse Ruhe verjagte, welche wir doch mit so vieler Sorgfalt, unter so ängstlicher Waffenbedeckung aus dem blutigen Felde zurück brachten. Itzt gehet das Gerücht, das zwar freylich mit seinen tausend Zungen viel vergrössert und auch viel verkleinert: Jephte habe ein Gelübd gethan, seine einzige Tochter dem Herrn zum Brandopfer zu schlachten: das arme Mädchen irre mit ihren Gespielinnen auf Galaads einsammen Gebirgen herum, und weine bittere Trähnen um ihren Abdiel. Diese und noch mehr derley Dinge ließ ich mir sagen, was unter dem Volke grosse Bewegungen verursacht, und sich zu unsrer itzigen Lage eben so wenig schickt, als der frostige Winter zum blumigten Frühling, der langsamme Todtengräber zum Seiltanzer, die Grabelampe zur Liebesfackel, Priesterschwärmerey und Aberglauben zur Feldschlacht. Wir werden durch auswärtige Feinde gestöret, und von innen gähret die schweflichte Materie der Empörung. Es drohet der zarten Laube des Friedens eine zweyfache Verwüstung: eine doppelte Flamme lodert am Borde unsers Schiffes auf, das wir durch so viele Gefahren endlich in die erseufzete Bay zuruck führten. Kurz, wir müssen schnell auf Mittel gedenken, daß wir das ehrenreiche Gewand des Sieges nicht mit Schande beflecken, und die Lorbeerstaude nicht an ihrer Wurzel abreissen.

Tola.

(ein Biedermann aber Schwärmer) Wenn Euch, Ihr Fürsten! an meiner Stimme etwas gelegen ist, und Ihr meinem Rath wegen Kürze der Zeit nicht für zu unüberlegt haltet: so vernehmet mich. Wenn das Blut so schnell wieder in unsere Adern flösse, als es vergossen wird: wenn die Milchgefässe so leicht wieder Nahrungssaft mittheilten, als sie ausgelehret werden: — wenn übermässige Arbeit den Körper nicht schwächte, und der Staat sich eben so leicht durch Frieden erholen kömte, als er durch Krieg ist abgemattet worden; so wär mein eilender Rath unsere Schwerdter zu schleiffen, und den Becher des Verderbens ganz bis zur letzten Heffe über unsere Feinde ausgiessen. Aber, da wir durch langweiligen Krieg schon zu viel unserer Kräfte verlohren haben, nachdem unsere Profinzen mehr von den Feinden, als von allen Plagen des Elends sind ausgesogen worden, da wir den Sieg nur erst durch ein Wunderwerck erhalten haben; so ziehlt mein wohlmeinender Rath dahin; mit Ephraim Friede zu schliessen, und den Himmel mit keinem neuen Kriege zu versuchen. Was aber das Zweyte betrift, darüber ist meine zitternde Antwort: das wir kurzsichtige Weltmenschen über die Rechte des Himmels nicht entscheiden sollen: wir müssen es denen überlassen, mit welchen der Herr selbst öfters redet; oder sie doch durch seinen innerlichen Beystand in Auslegung des Gesätzes kräftig unterstüzet. Die Gott geweyhten Priester allein sehen in die Tafeln der Vorsicht, wovon der eitle Blick unheiliger Layen jederzeit zurückgehalten wird. wenn es wirklich wahr ist: was ich da höre; so kann die unschuldige Tochter niemand mehr retten; eben so wenig,

als

als das zarte Lamm, das zu Tilgung unserer Sünden vor dem allerheiligsten zu Flammen bestimmet ist. Man muß halten, was man Gott verspricht, und wie wohl mein beklommenes Herz über den unverdienten Tod des einzigen Kindes seufzet; so muß ich dennoch gestehen: daß Jemina sterben soll, und mit ihrem jungfräulichen Blute ein unbeflecktes Söhnopfer des Bundes Altare färben.

Sesack.

(ein Krieger, der sich mit Orakel nicht viel zu thun giebt) Was du hier vom bessern Frieden rathest, andächtiger Tola; darüber kann ich dir eben so wenig widersprechen, als ich Ursach hätte an deiner Tapferkeit zu zweifeln. Aber was du über das Gelübd mit so vielem Eifer erzählest, darüber kann ich dir auch eben so wenig recht geben, als ich schon überhaupt nicht gar zu viel auf Offenbahruugen halte und mit weit sichererem Hange dem hellen Licht der Vernunft folge, das in meinem Innern strömt, als daß ich ein freywilliger Blinder vor dem geheimnißverhüllenden Vorhang erst in tiefer Demuth erwarte, was mir wieder ein anderer Mensch, der oft seinen auserordentlichen Gewanden seinen ganzen Schimmer zu verdanken hat, zu glauben in Gottes Namen auflegt. Es ist zwar hier kein geziemmender Ort, daß ich mit den Waffen des Geistes jemand zum Zweykampf auffordere: mein Arm ist auch mehr geschickt vom schmetternden Bogen gefiederte Pfeile zu schiessen, zu schwingen eine schwere Lanze oder mit gestählten Schwerdt einen eisernen Krieger zu spalten, als meine Zunge gelehrt ist, aus der Bibel über eine verwohrene Religionsfrage, welche beyde gleich dunkel sind, zu entscheiden. Indessen, wenn es auf das Leben eines offen-

bar unschuldigen Menschen ankömmt, wenn dieses ein blutiger Raub der rasenden Schwärmerey werden sollte, welche ein krankes Gemüth, und eine erhitzte Einbildungskraft unaufhörlich mit sich fort schleudern: wenn man aus leichtglaubiger Frömigkeit ein Recht behaupten will, das gegen alle Gesätze der Vernunft rennet, und von allen gesitteten Völkern der Menschheit zur ewigen Schande angerechnet würde: denn ist auch jeder unheilige Laye berechtigt, das Joch des blinden Gehorsams, das ihm die weissagenden Priester auflegen, abzuwerfen, und sich von der Kanzel der Gottesgelehrtheit an den Richterstuhl der Menschheit zu wenden. Demnach meine Meynung ist: man soll sich mit dem finstern Priesterthum in dieser Sache gar nichts zu schaffen geben, und sollte sich der aberglaubische Richter durch keine natürliche Gründe bewegen lassen, von seinen Traumen abzustehen; so muß man das mit Gewalt verhindern, was er mit Gewalt durchzusetzen gedenket.

Phares.

(ein Alter, erfahrner Krieger ohne Zierade) Ich bin zwar an den Ausgängen des befruchteten Nilus gebohren und mich hat das barbarische Memphis unter seinen stolzen Pyramiden erzogen: indessen, wenn ich auch noch wirklich an den Goldhaarigten Osiris glaubte, und den meergrünen Apis mit seinem zierlich gewundenen Horn; so würde ich mich dennoch sehr hütten, mit weniger Glimpf und Bescheidenheit von eurem erhabnen Priesterthum zu reden. Zwar sind die Priester um nichts weniger Menschen als wir, und auch um nichts mehr von Fehlern frey. Aber man muß, dadurch das ehrwürdige Ansehen eines Standes nicht ganz wegtilgen, weil es Flecken leidet, die freylich um desto häßlicher sind, als die zarte

te Farbe des Gewandes auch der geringsten Mackel widerspricht. Ihr wißt es, von welcher langen Zeit her das engeste Band der Freundschaft mein Geschlecht an das eurige geschlossen hat, damals schon, als Jephte noch ein Flüchtling des Elendes, verachtet und ferne von seinem Vaterland lebte: ich hatte damals meine Vaterländische Götter noch nicht abgeschworen, aber ich hab dennoch alle Pflichten der Freundschaft genau erfüllet, und wie wohl ein Sohn des Nils; so hab ich doch nie Krockodillenträhnen zu weinen gelernt: ich war jederzeit bereit alles Unheil von euren Hütten auch mit Verlurst der Meinigen abzuwenden. Nun ist der lange Tag meines Lebens an seinem spaten Abend, und mein Geist wird bald die baufällige Wohnung des Körpers mit dem Hause der Ewigkeit verwechseln: ich werde also weit weniger in Stande seyn, Euch mit meinem Rathe zu hintergehn. Laßt geliebte Söhne: laßt die Stimme der reifen Bescheidenheit eher hören, bevor euere Ohren das laute Gebell der Leidenschaften übertäubet. Alles übertriebene hat keinen Bestand: die Gewächse im Treibhause erzogen, können die Stärke des gesunden Lufts nicht ertragen, und saugen nur kränkliche Säfte ein. Aber auch die stolzen Pflanzen, welche aus Geilheit in der gesunden Luft zu einer unglaublichen Höhe aufschiessen, rauben ihren Nachbahren das bessere Wachsthum und sind dennoch nur aufgeblasene Wasserkörper. Was der Vernunft widerspricht, das kann auch Gott nicht gebieten, vielweniger ein Priester. Aber nicht alles widerspricht der Vernunft, was unser mit Vorurtheilen angefüllte Verstand nicht gleich fasset: so wie es auch lächerlich ist, ohne Prüffung dem allen beyzupflichten, was nur den Schein hat, mit der Religion auch von ferne verwandt zu seyn. Zu viel und zu wenig, beydes ist schädlich: der Schwärmer

und der Freygeist, beyde sind gleich gefährliche Gesellschafter des Staats: lassen wirs dem Priester über, das Gelübd zu ununtersuchen, welchen Gott zum Ausleger seiner Gesätze bestellt hat, und erwarten wir seinen Ausspruch; dann entscheide erst das Gesätz der Natur, das allen Menschen helle genug leuchtet; ob selber keine sittliche Unmöglichkeit enthalte. Den edlen Jephte aber wollen wir weder einer Vermessenheit noch einer Unvernunft beschulden: sein durchdringender Verstand und sein vortreffliches Herz sind uns Bürge dafür; wenigstens zeigte der Ausgang, daß der Sieg das Gelübd belohnet hat. Wenn aber vom Aufstande der Zunft Ephraim die Frage ist; so gehört das ganz allein an unseren Richterstul, und der Priester hat uns hierin nichts einzureden: Indessen, wiewohl jeder kluge Mann die süsse Ruhe des Friedens den Mühseligkeiten des rasselnden Krieges weit vorziehet; so ist es doch nicht allemahl rathsam friedlich zu seyn: es ist öfters Schwachheit des Geistes und nicht Großmuth: Und wenn sich schon Brüder gegen Brüder auflehnen; so verdienen sie wenigstens brüderlich gezüchtiget zu werden. Demnach ist meine Stimme, der Zunft Ephraim mit männlichen Muthe entgegen zu gehen; doch wird es billig seyn: daß wir zuerst auch ihre Klagen vernehmen

Amasa.

(*mit der Geschmeidigkeit eines Höflings, der aller Orten durchzuschlupfen Jedem sein Compliment macht*) Deine Rede Phares! gleicht dem lieblichen Westwinde, welcher sanft die grünen Gefilde durchsäuselt: er küsset alle Blumen ohne Unterschied, und alle neigen sich vor ihm demüthig zur Erde. Von deinem Munde fließt Balsam, dessen Bitterkeit mit süssem Honig eingemacht ist. Deine Worte sind köstliche Salben

ben, welche über Arons silbernen Bart herabträufeln. Du hast mein Herz an deine Zunge gebunden, und es folget dir, wie ein williges Lamm. Aber auch ihr übrigen Helden seyd erfrischende Winde, welche mein unfruchtbares Erdreich durchstreichen. O fände ich Worte, Euch Alle zu preisen: könnte ich Schiedrichter sein zwischen dem Morgen und der Morgenröthe! zwischen Verstand und Weisheit! zwischen der Sonne und dem Mittaglicht! wie gern wollt ich meine Meynung sagen und Euch Allen euer gezimmeudes Lob beylegen. Aber Ihr seyd annehmliche Syrenen, vor welchen ich meine Ohren nicht zugestopfet; und nun stehet mein Nachen zwischen zwey Klippen, und einer Sandbank: wohin ich mich wende, scheitere ich, weil ich euern verführerischen Gesängen gefolgt bin. Ihr habt mit dem Eimer des Urtheils schon alles erschöpft, und mir bleibt nichts mehr übrig, als daß ich meine Hände unter eure Füsse lege. Ich wünsche den Frieden, wie ihr wünschet: oder ich ergreife auch die Waffen, wenn Ihr es für gut befindet. Ich bin ganz eingenommen von der Würde der Priesterschaft, wie sie der unvergleichliche Phares herausgestrichen hat, und verlache auch alle die Popanzereien, wie es der unüberwindliche Sesack erwiesen hat. In meinem Sinne — (scheint verlegen zu seyn) habt ihr alle Drey recht. Ich bin Euer Windzeiger; blaset nach allen Gegenden des Himmels, und ich der schwächere will euerm Odem in allem nachgeben.

Aser

(mit Entscheidenheit) Wenn ich meine Meynung über euer Urtheil in wenig Worten ausdrucken darf; so bist du Amasa der bewegliche Ruhepunkt dieser richtenden Wage: Sesack und Tola sind die zwo Schaalen mit ungleichen Gewichten: und der alte Phares hält die Wage, und ist allein

im

im Stande das Gleichgewicht herzustellen. (*indem er sich umwendet*) Jephte kömmt.

Zweyter Auftritt.

Wache voraus, Jephte, Vorige.

Jephte setzt sich über den Gerichtsstuhl, die Andere um ihn.

Jephte.

(*mit Würde und Erhabenheit*) Ihr ließt mich ruffen Söhne des Schwertes! Seht, ich erscheine ;— was will Israel seinem Richter?

Aser.

Wir hätten dir viele Dinge von Wichtigkeit vorzutragen: aber wenn zwey Elementen uns verschlingen wollen; so muß man den helfenden Arm gegen jenes am ersten ausstrecken, das am nächsten den Untergang drohet. Ephraim die unzufriedene Zunft, die sich schon zu Zeiten des grossen Josua auflehnte, erkühnt sich gegen uns einen Aufstand zu wagen. Ein verwegenes Heer zieht schon gegen Norden, und wird sich bald vor dem Angesicht unsrer Stadt lagern. Ihre rauchen Gesandten warten daraus, uns den Vortrag zu thun.

Jephte.

(*betroffen vor sich*) Auch noch diese Plage über mein Haupt! (*zur Wache*) Man führe die Gesandten herein.

Aser.

(*giebt mit der Hand das Zeichen die Wache geht ab, und bringt die Gesandten herein.*)

Dritter Auftritt.

Zween Gesandte aus Ephraim, die Vorigen.

Jephte.

(milde zu den Gesandten) Was ist euer Begehren, daß wir Euch willfahren können?

Erster Gesandte.

(eine kleine dicke Figur mit vieler Dreistigkeit) Wir sind die Gesandte der Zunft Ephraim, und haben dir diesen Vortrag zu thun: warum hast du uns zu deinem Kriegszuge wider Amon nicht beruffen? wir werden dein Haus mit dir zu Staub verbrennen.

Sesack.

(aufgebracht) Und wir sollten Ihnen statt der Antwort deinen Kopf zurückschicken, verwegner Bub! und deinen fetten Wanst unsern Adlern Preis geben.

Jephte.

Gelassen Sesack. (bescheiden zu den Gesandten) Ich und mein Volck, wir hatten einen schweren Krieg mit Amon, ich berief Euch mir Hilfe zu leisten, aber ihr habt sie mir versagt. Da ich nun sah, daß von Euch kein Beystand kam, setzte ich mein Leben allein in Gefahr, griff die Amoniter an, und erhielte von Gott den Sieg. Was hab ich also verschuldet, daß Ihr mich heute zur Schlacht herausfodert?

Zweeter Gesandte.

(eine lange hagere Figur mit aller Unverschämtheit) Unsre Feldherren verlangten hierüber keine Unter

tersuchung, das kalte Eisen mag Richter seyn. Ihr habt schon lange gegen uns einen Grollen in eurem Herzen genähret: Ihr habt uns durch List von der Ehre dieses Sieges beraubt, und mit aller Niederträchtigkeit eure Galle über uns ausgegossen: darum wollen wir dein Haus, und deinen Namen, und deine Nachkommen und deinen Stammen und deine Anhänger und Euch alle] vertilgen.

Sesack.

(steht auf) Diesen Zaunstecken wenigstens laßt mich zerbrechen, oder mit dieser abgesandten Ochsensenne den Andern entzweypeitschen.

Tola.

(Sesack zurückhaltend) Das Völkerrecht sey 'uns heilig.

Erster Gesandte.

/(zu Jephte) Du bist ein unehrlicher Bastard! Das sagen ferner unsere Herren: billig haben dich deine Brüder aus ihrem Mittel verjagt: dich hat ein Raubergesindel zum Oberhaupt, und wenige, alte, einfältige, kahlköpfige, gewonnene Israeliten uns zum Richter aufgedrungen: wir wollen dich von deiner Höhe herabstürzen, und dir deine blinde Richteraugen mit unseren beyden Füssen austretten.

Sesack.

Ich will sie todtschlagen diese dicke Fleischfliege.

Phares.

(zu Sesack) Laß mich ein Wort mit Ihnen reden (zu dem Gesandten kaltblütig) Haben wir Euch, oder habt Ihr uns gesucht? Ihr waret im Gedränge mit den Amoni-

tern: da sandten alle Stämme die ältesten aus Galaad an uns: sie sprachen zu Jephte, sey unser Feldherr, wir wollen unter dir wider Amon streiten: und Jephte gab Euch zur Antwort; seyd Ihr nicht Diejenige, die mich gehasset? warum kommt Ihr itzt zu mir, da Ihr in der Noth stecket? Aber wenn Ihr aufrichtig zu mir gekommen seyd; so sprecht: wollt Ihr mich im Falle, daß der Herr Amon in meine Hände liefert, mich zu euerm Oberhaupt erkennen? und sie erwiederten: der Herr welcher dieses höret, soll zwischen uns Mittler und Zeuge seyn. Also gieng Jephte mit den ältesten und das ganze Land machte ihn zu seinem Haupt und Anführer, und Ihr Ephraiten warft die Ersten eure gelben Kappen in die Höhe. Warum habt Ihr nicht statt der Freudensbezeugungen Klagen hervorgebracht?

Erster Gesandte.

(ohne Umschweif) Hiervon ist keine Frage. Unsre Herren haben einmal Krieg erwählt.

Zweeter Gesandte.

Wir wollen Euch zusammenhauen, wie Gartengemüß.

Erster Gesandte

Wir wollen aus euern holen Stirnen Gesundheit trinken.

Zweeter Gesandte.

Wir wollen aus Euch Thauseile machen, und nach Meerwundern seegeln.

Erster Gesandte

Wir wollen aus euren Gedärmen Saiten machen, und unserer Fröhlichkeit damit aufspielen.

Zweeter Gesandte

Wir wollen euer Fett den Geiern vorwerfen.

Erster Gesandte.

Und aus dem verbrannten Staub euer Knochen eine Lauge machen, allen übrigen Zünften den Kopf damit zu laugen.

Zweeter Gesandte.

Wir wollen Euch in eine Nulle verwandeln: das sagen unsere Herren.

Erster Gesandre.

Und dann die Nulle aus der Reihe der Wesen wegtilgen, wie Kreiden von der schwarzen Tafel: das sagen unsere Herren.

Phares.

(steht auf) Tollkühne! so geht und sagt eueren Herren: wir wollen mit der eisernen Ruthe zu Euch kommen, Euch am Halse aufhängen, wie die Vippern die undankbaren Thiere, die ihrer Mutter das Eingeweid durchnagen, und Euch so lang peitschen, bis Ihr all euer schädliches Gift ausschwitzet.

Tola.

Wir wollen Euch das S nnd das H mit glühenden Stahl auf beede Backen brennen, zum Zeichen: daß Euch Gott verflucht hat, weil euere Zunge diese zween Buchstaben nicht deutlich auszusprechen vermag.

Sesak.

Wir wollen unsere Waffen daheim lassen: Euch beym Fuße nehmen, und mit euern Köpfen unsere losen Pflastersteine fest schlagen.

Amasa.

Wir wollen Euch zu Taig knetten, und Euch an euere Weiber in Kuchen versenden.

Aser.

(zu Jephte) Ich will Sie mit dem Tode strafen.

Jephte.

(*gelassen*) Laßt Sie hinziehen: wir haben das Schwerdt mit dem Oelzweig umwunden und ich wollte nicht gerne, daß der Friede den Krieg erzeuge. (*steht auf. Zu den Gesandten*) Sagt dem Stamme Ephraim: noch vor die Sonne untergeht, werden eilf Stämme gewaffnet vor eurem Angesicht stehen; dennoch werde ich so lange des brüderlichen Bluts schonen, bis wir von Euch angegriffen, uns zu vertheidigen, genöthigt werden. Itzt geht und laßt Euch durch Edelmuth und nicht mit Gewalt der Waffen besiegen. (*die Gesandten gehen ab.*) die Trompete schalle und alles Kriegsvolk versammle sich: Aser und Tola ziehen gegen die Feinde, und wir (*im Fortgehen*) beschützeu die Mauern. (*ab.*)

Aser.

(*zu dem Feldherrn im Forteilen von der andern Seite*) Laßt uns wieder auf die Jagd gehen: Schade das unsere Lanzen Maulwürfe spissen.

Amasa.

Wir hoften; Jeder werde unter seinem Weinstock das essen, was er gepflanzet hat. Aber wir därfen unsere Schwerdter noch nicht zur Sichel des Winzers und des Säemanns umschleifen lassen.

Sesack.

(eifrig) Indessen haben wir doch nur die Hälfte abgethan, wir vergessen —

Tola.

Uber das Gelübd.

Aser.

Wirklich, wirklich (kehret zurück) wir müssen. —

Vierter Auftritt.

Anna kömmt ihm entgegen. Die Vorigen.

Anna.

(mit weiblicher Annehmlichkeit) Darf sich wohl ein Weib unterstehen, Ihr Helden! Euch in eueren ernsthaften Unterredungen zu störren? — Aber Ihr seyd böse?

Sesack.

Wir waren heute auch schon fröhlich.

Anna.

(mit Empfindung) O ich auch, ich war's auch; ich freute mich heute schon, wie ein kleines Kind auf das Rosenfest: und itzt bin ich trauriger, als das Mädchen am Ufer des Meeres, dem der umgestürzte Nachen ihres Liebhabers entgegen schamm. (klagend) Ach wenn ihr nur keine Kriegsmänner wäret! Euere Blicke versprechen mir so vieles, euere Bildungen sind so menschenfreundlich, ich weis: euere Herzen zerschmolzen wie jungfräuliches Wachs, wenn sie nicht Stahl zuschnallte

Aser

Aser.

Und darum glaubst Du, wir seyen unempfindlich vortrefliche Anna! wir bemitleiden dich, wir wissen, daß du die Zielscheibe bist, auf welche das Verhängniß alle seine flammende Pfeile geschossen hat. Wir dachten auch schon auf Mittel.

Anna.

(schnell in die Rede) Und habt sie auch schon in Ausübung gebracht? o ihr geharnischten Engel! Ich will den Staub euerer Füße küssen. (sich tief neigend)

Amasa.

(mit einer Zierade) Nur einige wichtige Geschäfte.

Anna.

(in die Rede) O welches Geschäft kann wichtiger seyn; als die Unschuld zu retten? ein tugendhaftes Mädchen, ein liebes einziges Kind, eine schöne Braut an ihrem Hochzeittage! (mit verstellter Einfalt) aber Ihr seyd wohl nie verliebt gewesen?

Phares

(rückt den Helm, über die weissen Haare) Sieh da diesen Schnee! und ich schwöre dir, ich liebe mein altes Weib noch eben so feuerig, als an ihrem Hochzeitabend.

Anna.

(mit Jammer) O so beschwöre ich dich, liebender Alter! bey diesem allgemeinen Bande der Menschheit, bey der keuschen ehelichen Liebe, wenn jemals dein Weib dir theuer war, und dir weinend am Halse hieng, als du in die Feldschlacht eiltest, und dir dann das Wiederkehren zu deinem Weibe so süße war:

Ach erbarme dich meines einzigen Kindes, das heute noch dem Tode in seine kalten Aermen sinken soll!

Phares.

(*mit bedenklicher Miene*) Nur erst der Sache auf den Grund sehen —

Tola.

(*voll Andacht*) Und dann des Priesters heiliger Ausspruch —

Anna.

(*in die Rede*) O ich verstehe, versteh Euch; aber verlang ich dann dem Himmel seine Rechte abzustreiten, wenn ich das verhindern will, wovon er selbst ein Abscheu hat? Oder hat wohl schon ein weissagender gefühlloser Priester meine arme unglückselige Tochter zum Tode verdammt?

Amasa.

Das nicht. Aber — (*die Achseln zückend*)

Anna.

(*in die Rede*) Aber, was aber? warum zückt ihr die Achseln? O die Natur hat Euch Kinder versagt, oder die Geburtsschmerzen euerer Weiber giengen Euch nie zu Herzen.

Sesak.

Wir alle sind Väter, und lieben herzlich unsere Kinder.

Anna.

(*mit der Stimme des äußersten Schmerzens*) O so wären die Thränen euerer Bräute kostbare Perlen in eueren Augen gewesen; so möchtet Ihr Euch jener namenlosen Freuden noch erinnern; als Ihr das erstemal ein Pfand euerer Liebe

aus den Armen einer Lieben duldenden Gattin empfiengt; als ein kleiner Sohn, oder ein kleines Töchterlein an eueren Busen sich anschmiegte, und mit seinen zarten Aermlein Euch in eure volle Backen kneipte, und das erstemal mit lallender Stimme Vater grüßte: Ihr würdet lebhaft empfinden, was die Mutter Natur allen Vätern ins Herz geschrieben hat, Ihr würdet bedenken, daß mir mein Kind eben so lieb wäre — als Euch eure Kinder sind. — (trostlos: wendet sich weg) Aber der Krieg hat Euch leider versteinert, und ich bin die zerrinnende Quelle, welche umsonst über den unbeweglichen Stein hinklagt. (weinend)

Phares.

(sanft) Anna! wir sind empfindsamer, als du dafürhältst. Nur noch überlegen —

Anna.

(mit gemäßigtem Eifer) Ueberlegen, überlegen! — Wenn die Hütte über dem Kopfe zusammen brennt; so hat das Besinnen ein Ende. O hättet Ihr ächzen müssen, wie euere Weiber, würdet Ihr leiden, was wir armselige Geschöpfe um Euch und euerer Kinder willen erdulden müssen, Ihr würdet Euch nicht erst besinnen ein unschuldiges Kind zu retten: (mit Nachdruck) lebendige Krankenhäuser wegen Euch! Lastthiere, die keinen andern Lohn, als Verachtung zu erwarten haben, wenn sie ausgediente Krippel sind! ein armes Federvieh, das Ihr nur so lang futtert, als ihr rüpfen könnt! Die elendesten Geschöpfe, auf welche die Erde alle Armseligkeit, und der Himmel alle Schaalen des Zorns ausgegossen hat! (mit angespannter Stimme) so viele hundert schlaflose Nächte! wie viele tausend nagende Sorgen? quälende Kummer, Todesgefahren,

Mühseligkeiten ohne Zahl, bis wir ein hilfloses Kind gebohren und erzogen haben! und Ihr seyd bereit um drey kleine Lorbeerblätter eine halbe Welt mit Blut zu färben, und ein armes verlassenes Kind vom Tode zu retten, kostet Euch schon zu viel: Blut der Unschuld mit Lorbeer zu erkaufen, ist euch schon zu theuer: (**wehklagend vor sich**) aber ich will von den Menschen weg, zu den Felsen will ich gehen, zu den eiskalten Schneegebirgen und sie um Erbarmung anflehen. Jedes Thierlein bis auf den verächtlichen Käfer darf für sein Junges sorgen; aber mir wird es übel ausgelegt: daß ich mich unterstehe mein Kind zu retten. (**sieht sie an Mitleiden zu erflehen: Pause**) O laßt euch erweichen ihr Helden! Seht (**fällt nieder**) Ich falle vor Euch nieder, wie eine arme Gefangene, und erwarte in der demüthigsten Stellung, Leben oder Tod von euerem Munde. (**sinkt zur Erde**)

Aser.

(**Pause: dann sie von der Erde aufhebend**) Weib heb dich im Stolz! der Tod sitzt in meinen Händen: Ich will das Leben deiner Tochter beschützen, oder die Welt aus ihrem Mittelpunkt drehen. (**zu den Feldherren**) Schwört Ihr mir, daß Ihr mich in meinem Vorhaben nicht hindern wollt?

Die Feldherren bis auf Sesack.

(**die Hand ans Schwerdt**) Wir schwören. (**gehen ab**)

Sesack.

(**im Fortgehen**) mein Wort soll dir eidlos gelten.

Fünfter Auftritt.

Anna allein.

(**Pause. dann im Ausbruche der Freude**) Wo bin ich? (**reißt sich von der Erde auf**) Wie alles um mich her lächelt!

chelt! Wer hat diese ungeheuere Last von meiner Brust gewälzt? O die Männer, die Männer! so rauh sie auch sind, so sind sie doch herzgute Geschöpfe. Wir Weiber aber sind auch das Polierglaß, und können sie so glatt polieren, daß keine Mücke mehr an ihnen hinaufkreisen kan. Der Ernst der Männer ist zwar der Schatten im sittlichen Gemälde der Welt, und man würde alle Schönheit zerstören, wenn sie so weichherzig, wie die Weiber wären: Doch Licht und Schatten müssen in einander schmelzen, und das Ineinanderschmelzen ist uns Weibern gegeben. (**sieht sich um**) Hier hab ich durchgesetzt. (**besinnt sich**) itzt muß ich noch das Ansehen eines Priesters gewinnen. (ab

Ende der dritten Handlung.

Vierte Handlung.

Ein benachbartes Gebirg an den Mauern der Stadt.

Erster Auftritt.

Jemina mit ihren Gespielinnen und Jungfrauen am Fuße eines Gebirgs: sie ruht unter einem Felsenhang: die andern stehen und sitzen um sie in gebährden der hilflosesten Bestürzung. — Ferne sieht man die Stadt liegen durch einsame Palmen. Zur Seite wälzt sich ein Wasserfall die Bergronne herab.

Jungfrauen Chor.

Erster Chor.

Klaget ihr Felsen!
Klaget ihr Quellen!

Zweyter Chor.

Schweiget ihr Trommeln!
Schweiget ihr Saiten!

Beede.

Fließet ihr Thränen!
Rinnet die Felsen mit der Quelle hinab.

Erster Chor.

An Arnos Gebirg, am schimmernden Fluß,
Dort brach aus der Knospe die liebliche Blume:

Zwey

Zweyter Chor.

An Ephraims Hayn,
Im lüftigen Thal:
Dort blühte zur Hoffnung
Ein Mädchen der Liebe.

Erster Chor.

Die goldene Sonne
Lieh ihr die Stralen.

Zweyter Chor.

Der Bogen des Himmels
Gab ihr die Farben.

Erster Chor.

Jtzt tönte herüber
Die nördliche Schwinge.

Zweyter Chor.

Versengte die Blühte
Der lieblichen Blume:

Beyde.

Und legte in Staub
Ihr zierliches Haupt.
(wiederholt).

Erster Chor.

Klaget ihr Felsen!
Klaget ihr Quellen!

Zweyter Chor.

Schweiget ihr Trommeln!
Schweiget ihr Saiten!

Beyde.

Fließet ihr Thränen!
Rinnet die Felsen mit der Quelle hinab.
Traueriges Echo
Schall von den Bergen
Diese Klagen zurück?

Jemina.

(tritt weinend zu den Gespielinnen vom Felsenhange.) Ihr habt mir die letzte Liebe bewiesen, der Himmel belohne Euch dafür. Nun will ich Euch nicht mehr lange Mühe machen; die Freuden dieses Lebens und ich, wir scheiden hier am Fuße dieses Hügels von einander. — Eine so schnelle Trennung hab ich mir freylich nicht vermuthet: ich hoffte eine lange Reihe glückseliger Jahre in eueren Umarmungen zu zubringen; **(ächzend)** aber der Tod hat an der Uhr meines Lebens gerüttelt, noch ein wenig zergänglicher Sand ist über, und meine Lebensuhr ist ausgelaufen und der kurze Traum meiner Jugend hat ein Ende. Die Zeit zerfließt mir schon allgemach in dem unermeßlichen Kreise der Ewigkeit, wie der kleine Wasserring eines Thautropfens, in dem unermeßlichen Ocean zerfließt, und die ganze große Welt, diese Seifenblase der Eitelkeit verliehrt sich meinem kleinen körperlichen Auge in dem unendlichen Raume der Zukunft **(schluchzend zu den Jungfrauen)** Ach wüßtet ihr, wie schwer es mich ankömmt von euch zu scheiden?

Isabel.

Was sollen wir auf deine trostlose Reden antworten? **(faßt sie bey der Hand)** Du sollst nicht sterben, oder wir sterben alle mit dir. Wir wollen im Tode noch deine Gespielinnen seyn,

und dich alle über den schnellen Strom dieses Lebens hinüber begleiten.

Rachel.

Was wäre wohl unser Leben ohne dich? Ein traueriges Angedenken unserer glücklichsten Tage: eine lange abzehrende Krankheit: eine langweilige Reise durch brennende Sandwüsten, wo kein lebendiger Quell rinnet: ein ängstliches winselndes Fortkeuchen bis wir unsere Grube erreichen.

Jemina.

Geliebte! auf euch warten noch zärtliche Jünglinge, ihr müßt noch nicht sterben: ihr werdet einst glückliche Mütter, und euer Geschlecht bis an unsers Bundes Vollendung zahllos fortpflanzen. Ich allein gehe gatten und kinderlos wie ein Schatten aus dieser Welt, dem sein Licht verrückt ist, hinab in die Nacht des Todes. (**innigst gerührt**) Ach! die keuschen Turteltauben gatten sich, und auch dort oben die hohe himmlische Ceder, und um die Ceder Gottes sprossen liebliche Kinder auf! wie zwo Rosen im Thal, so wuchsen wir neben einander auf, mein Abdiel und ich: aber ehe wir uns noch mit zarten Aermen umschlingen, (**empfindsam**) werde ich die jüngere Rose zerknickt, und welke am Stamme der einsamen Rose. Ach meine Seele wird finster vor Kummer (**setzt sich unter eine Palme**) Noemi fröhliches Mädchen! Rühre noch einmal die goldene Saite, und zerstreu mir den Kummer, wenn du's vermagst (**legt ihr Haupt auf den stützenden Arm.**)

Noemi.

(**setzt sich unter eine andere Palme**) Ich will versuchen zu spielen, (**mit Wehmuth**) Aber mir rinnen Thränen dar-

unter. (*spielt auf der Laute einen fröhlichen Satz*)

Jemina.

(*giebt mit der Hand das Zeichen auszusetzen: dann zärtlich*) Gott vergelt es dir, empfindsames Mädchen! aber diese Töne sind jetzt Mißlaut in meinen Ohren. Nun fühl ichs, daß die Sterbenden nichts mehr freut, was sie in ihrem Leben doch am meisten liebten: sonst hüpfte mein Herz mit der geschwungenen Saite empor, wenn sie auch nur eine leise Hand berührte: Aber (*mit etwas Unmuth*) die Freuden sind wie die falschen Freunde: beyde verschwinden, wenn sich die Sonne unsers Glückes verdunkelt, und die silbernen Schalen nicht mehr klingen.

Noemi.

(*legt die Laute von sich*) So ruhe itzt dann auf ewig meine Laute, sonst des herzerhebenden Gesanges sanfte Begleiterinn! Ich will dich mit einem Trauerband an jene einsame Myrthe dort aufhängen, meines Schmerzens ein frühes Denkmal: dir soll keine sterbliche Hand mehr schmelzende Töne entlocken, oder dann nur, wenn ein Freund seines besten Freundes entseelten Leichnam auf seinen Schultern ächzend daher trägt: wenn er zur Grube den unwilligen Boden aufschaufelt, und mit oft weggewandtem Antlitz die todte Hülle hinabsenkt, und von der Grabspate die Erdklumpen dumpf auf den Leichnam hinabschallen; Dann klage wieder darein meine Laute, und begleite die Seufzer hinab ins stumme Grab.

Tamar.

(wild und verwirrt) O könnte ich itzt alle Freuden der Welt in ein grosses Gefäß hineinzaubern; dann wollt ich den holen Bauch mit gespitzten Pfeilen und scharfen Ahlen durch und durch nageln lassen, und so die gefangenen Uebelthäter über steinigte Wege ohne Unterlaß fortwälzen, bis mich der Rand des steilesten, fürchterlichsten, tiefesten Abgrunds zurückschreckte; — von da ließ ich das stachlichte Gefängniß durch Felsen und Klippen hinabschmettern, bis es in Millionen Stücke zersplittert, alle die gemarterten Freuden ins Reich der Vergessenheit und nichts verstäubte. (mit Feuer) So, so wollt ich mich an den eitlen Freuden rächen.

Rachel.

(bescheiden) Zürne nicht, Geliebte! Die Freuden sind Gaben der Vorsicht, welche uns so oft die Bitterkeit dieses Lebens versüssen, aber sie sind von Schmerzen begleitet, und stillen niemals den heissen brennenden Durst der immer verlangenden Seele, weil wir zu einer höhern Glückseligkeit bestimmet sind. Wir schmachten durch die Dämmerung dieses Lebens bis der helle Tag der Ewigkeit anbricht: aber dann wird unsere Seele mit Schimmer umgeben in Strömen des Lichts lobsingend empor fliegen, und auf die zertrümmerte Hülle von Staub gelassen herabsehen: sie wird den Schwung einer unveränderlichen Seligkeit beginnen, und sich in den Stralen der Gottheit verliehren, und trinken trinken, und selig seyn.

Jabel.

(muthlos) Ach wäre mein Geist auch schon diesem entsetzlichen Jammer entflohen und läge meine Hülle da, wie dieser

ausgestreckte Weinstock (**zeigt auf ein zerstörtes Traubengeschoß**)

Jemina.

(**hebt eine Ranke von der Erde auf**) Lieber Weinstock! dich hat ein heulender Sturmwind zerrissen; (**mitleidend**) vielleicht umarmtest du noch gestern diese schattenreiche Palme, um dessen mütterlichen Stamm du sonst freundliche Thränen vergossest: itzt klagt um dich der müde Wanderer, wenn er sich unter diesen Schatten setzt. Ach sie hätt' ihm gekühlt seinen brennenden Durst mit herzerquickendem Saft:

Jabel.

(**seufzend**) Sie hätt ihn gekühlt.

Jemina.

(**trostlos, noch immer die Ranke in der Hand**) Diese abgerissene Ranke bin ich! Abdiel ist der müde Wanderer und die verlassene Palme sind meine Aeltern.

Rachel.

Ach schaffe dir nicht immer neue Bilder der Angst.

Jemina.

O du weißt es nicht, wie fein der Sterbenden Sinne sind. (**Pause, legt die Hand ans Ohr**) Horcht! horcht! der Todtenvogel singt!

Tamar.

Wie dich deine verwirrte Einbildung schrecket. Das ist ja das Zwitschern der Grille.

Jemina.

Eben recht, die Eule gehört nicht für mich. Die Grille ist der Sommerbothe. Zwar meine Garbe ist noch nicht reif, aber

aber sie muß geschnitten werden (der **Wind brauset durch die Bäume: fährt im Schrecken auf**) Wie der Abendwind wehet, und die Haare der Erde wild bewegt! (**mit Entsetzen**) alles alles heißt mich Abschied nehmen. **Pause: — dann zu den Gespielinnen, welche weinend herumstehen:** O so kommt dann, kommt und nehmet die letzte Wärme von meinen Lippen (**umarmt und küßt Jabel**) empfangt noch den letzten Kuß von Euerer treuen Gespielinn: (**dann Noemi**) und laßt mich an euerm Halse weinen. (**Tamar**)— und du meine geliebte Rachel mein Mitsäugling, die wir Leben und Tugend aus einer Brust sogen, auf lange Lebewohl! (**umarmt und küßt sie Pause: dann zu allen**) Auf lange lebt alle wohl! Dort jenseits des Grabes unter Lauben von ewigen Amarant in der Gesellschaft der Engel werden wir uns wieder finden, grüßen und umarmen, umarmen, das kein Abschiednehmen mehr trennet. (**reißt sich im Schmerzen fort**)

Rachel.

Ach schone uns mit diesem herzzerspaltenden Lebewohl. (**hält sie umarmend**) Wir lassen, wir lassen dich nicht (**die andern schmiegen sich an sie an**)

Jemina.

(**will sich loswinden aber umsonst**) Ihr dürft mir nicht folgen. Aber (**mit Thränen**) wenn ich todt bin, und mein armer Name erloschen ist: dann umwindet öfters mit jungen Oelzweigen meinen Aschenkrug, und giesset Körbe duftender Blumen aus: (**sich in etwas aufheiternd**) dann will ich freundlich zu euch hinabsehen, und eure Gelübde anhören: oft will ich mit leisen Flügeln euch umschweben, wenn ihr an der Sei-

te eines liebenswürdigen Mannes daherwandelt, oder die Wipfel junger Palmen bewegen, wenn ihr euch in einer Krone blühender Kinder freuet. (*mit schreyendem Jammer*) Ach dieser Gedanke zerreißt mir die Seele! (*Pause: dann windet sie sich schnell aus den Armen ihrer Geliebten*) Aber ich muß fort von Euch, fort, (*mit Schrecken und Entsetzen*) der Tod streckt schon seinen kalten Arm gegen mich aus. (*stürmt fort: die Jungfrauen nach ihr*)

Noemi.

Wir wollen uns alle für dich opfern!

Tamar.

Und wenn wir dir schon am Preise nicht gleichen; so wird doch der Himmel unsere Gelübde gnädig aufnehmen.

Zweyter Auftritt.

Abdiel, die Vorige.

Abdiel.

(*Jemina läuft ihm in die Arme*) Hab ich dich wieder, verscheuchtes Lamm! wie abgehärmt du bist, armes Mädchen! (*faßt sie bey der Hand*) Kalt wie der Schnee! (*sieht ihr unter das Angesicht*) und deine Augen, wie sie vom Weinen so roth sind! und deine Wangen wie blasse Rosen vom Thau übergossen.

Jemina.

(*zärtlich*) Ich weinte um dich! (*die Jungfrauen und Gespielinnen kehren zurück in den Grund der Bühne und un-*

unterhalten sich in verschiedenen Stellungen, welche Trauer und Hoffnung ausdrücken.

Abdiel.

(feuerig) Und ich — hab mir vorgenommen dir zu Lieb in die Hölle zu steigen. Aber (**mit Beruhigung**) das schwarze Ungewitter soll ohne Schaden vorbeyziehen, der Sturm hat sich gelegt — sieh! (**zeigt in die Ferne hin**) wie am vergoldten Saume der Berge die Sonne sanft niederstralet, und das freundliche Abendroth flimmert durch die zertheilten Gewölke den besänftigten Himmel freundlich herauf.

Jemina.

(**schüchtern und verwirrt**) Jeder Stral sticht mich ins Herz: Diese Röthe bedeutet, daß auch ich bald in meinem Blute untergehen werde.

Abdiel.

(**mit tröstendem Tone**) Holdseliger Engel in weiblicher Bildung! — du sollst noch lange die süsse Wonne des röthlichen Abends genießen; noch lange diese Erde bewohnen, ehe du zum Himmel in dein Vaterland hinaufsteigest: dich hat mir die Vorsicht gegeben, mein Schutzgeist zu seyn, mit glänzendem Fittig mich durch die Wüste dieses Lebens zu leiten: Hand in Hand wollen wir die steilen Höhen der Müheseligkeiten ersteigen, und dann (**sie feuerig umarmend**) mit ineinander geschlungenen Armen durch das goldne Thor der Glückseligkeit eingehen.

Jemina.

(**hingeschmolzen**) Mein Abdiel: du wirst ach ohne mich noch lange diese dunklen Pfade durchirren: (**bestürzt**) ich gehe voran

voran, schiffe noch heute über den schnellen Strom dieses Lebens: aber (**etwas erheitert**) mit weit ausgebreiteten Armen erwarte ich dich dann am grossen Ufer der Ewigkeit.

Abdiel.

(**aufbrausend**) O bey dieser grossen Lampe des Tages, der hell leuchtenden Sonne, welche von der schneebedeckten Stirne des Olymps, bis in den Abgrund des Meers und die tiefen sibarischen Höhlen ihre belebende Stralen ausgiesset: (**sanfter**) bey dem hellen Mond dem stillen Zeuge aller unserer verliebten Schwüre: Ich schwöre dir bey jenem heiligen Siegel der Liebe, bey dem ersten Kuß (**hingeschmolzen**) als unsere Seelen zusammenflossen. (**rasch**) Keines Menschen Hand wird dir ein Haar krümmen, sie nehme dann den Weg durch diese Brust.

Jemina.

Singe mich nicht in Schlaf Geliebter! daß ich zu träumen anfange: es ist alles um mich her so voll Wahrheit. Wer kann mich vom Tode befreyen? (**mit Zärtlichkeit**) O ich beschwöre dich, Geliebter! bey jenen unüberwindlichen Gefühl der Liebe, als ein geheimes Säuseln der Natur uns das erste mal sagte: unsere Freundschaft sey Liebe. — (**immer gefühlvoller**) Ich beschwöre dich bey aller meiner weiblichen Nachgiebigkeit, und der Liebe zärtlichem Verstummen, daß deine Tugend auf die gefährlichste Probe setzte, an der sich meine schwächere Tugend, wie eine junge kraftlose Pflanze an dem stärkeren Stabe hinaufschmiegte. — O bey allen Seufzern, so die Liebe uns auspreßte: schone dem gekränkten Alter meines Vaters, und rechte mit dem Ewigen nicht, vor dessen Angesicht

sicht die Welten ein Sandkorn sind, und das Leben der Menschen ein Traum.

Abdiel.

(mit gemäßigten Eifer) Warum willst du mich aber so allein in diesem Thränenthal zurücklassen, ohne mit hinüber wallen in das Land der Verheissungen, das von Milch und Honig strömt? (Mitleiden erweckend) Mich nach dem Schiffbruche auf einem Felsenstück gerettet der Wuth der tobenden Wellen, den Fischen des Meers und den Vögeln des Lufts Preiß geben? Gefühllos zu sehen, wie ich meine hilflose Arme gegen dich ausstrecke, schmachte und verlange verlange. — Aber bey der Schönheit des Himmels (mit zügellosen Muth) wenn deine holde Seele aus dieser blühenden Hülle zu fliehen bereit ist; so will ich schnell den Kerker erbrechen, in dem mein Geist gefangen sitzt, und (sanft) mit dem letzten Kuß, den ich auf deine zarte Lefzen drucke, soll mein Geist deiner Seele begegnen, (hingerissen) und so in Freyheit gesetzt, wollen wir miteinander die Flucht aus dieser Welt in die Ewigkeit nehmen.

Jemina.

(zärtlich) O laß deine Liebe zu mir nicht in Thorheit ausarten! das ist der Weg um einander auf ewig zu verfehlen. Rechne die Zeit gegen die Ewigkeit, die Zahl gegen das Unerermessene, den Tod gegen das Leben: und du wünschest dir durch einen Selbstmord ein Elend ohne Ende herbeyzurufen. Ach (sich an ihm aufschmiegend) wenn ich dir je bin theuer gewesen, und dir sonst Aufrichtigkeit von meinen Lippen floß; so laß die wilde Leidenschaften in deinem edeln Herzen nicht den

Platz der keuschen Liebe einnehmen. Erinnere dich noch, was wir uns in der heiligen Stunde der Liebe schwuren, der himmlischen Tugend alle zeitliche Vortheile zu opfern! (süße) Denkest du nicht mehr daran, wie du mich Lieb gewannest? als ich mit dem Eimer an der Quelle stillstand, und während die Quelle den Eimer füllte, du einen sterbenden Greisen, den Freunde und Kräften auf seinem Heimweg verließen, auf deinen Achseln mühsam einhertrugest.

Abdiel.

(entzückt in die Rede) Und wie du dann den Eimer und die Quelle verließest, und nach deiner Hütte liefest, und im Flug schmackhaftes Brod brachtest, und süsse Feigen, und in einer Flasche die Stärkung der Traube: Wie du mit deinem weissen Arme den sinkenden Greisen umschlangest, und sein silbernes Haupt an deinen wallenden Busen niederdrücktest, und mit der kleinen Hand die erquickende Schaale reichtest, und die gesunde Speise —

Jemina.

(in die Rede) Und wie du ihn dann in deines Vaters Hause beherbergtest, und ihn pflegtest, und den weinenden Kindern gesund wieder heimzuführtest, und tausendfachen Seegen für diese gute That einsamletest, und die ganze Nachbarschaft von deinem Lobe erscholl, diese schöne Handlung hat Abdiel der achzehnjährige Jüngling verrichtet. — So einen Geschmack empfanden wir schon als Kinder an der Tugend und Abdiel (liebkosend) itzt willst du ihr untreu werden!

Abdiel.

(hingeheftet) Himmlisches Mädchen! Ich zerinne vor dir wie heisses Metall, wenn dein süsser Mund von deiner Wohlreden=

denheit überfließt, dann hab ich meinen Willen verlohren.

Dritter Auftritt.

Jephte — mit der Wache aus den Stadtthoren vom Volke begleitet. Die Vorigen.

Jephte.

(zu den Seinen noch am Thore) Man besetze mit doppelter Wache die Mauern, ich will ins Lager hinaus auszukundschaften. (das Volk tritt zurück.)

Jemina.

(betroffen) Himmel, welche Kriegsrüstungen!

Abdiel.

(vor sich) Sie bestellten mich hieher — sagten von Hilfe — umsonst! (verwirrt zu Jemina) Einige Wespen unterstunden sich die süsse Früchten des Friedens anzutasten.

Jephte.

(zu Jemina) Gutes Kind! Du kömmst mir Wort zu halten, während das Ephraim unser Bruder Eid bricht, und deinem elenden Vater dem Untergang schwört.

Jemina.

(vor sich) Ich zögerte zu lange: (hastig zu Jephte:) Mein Vater! laß mich schnell vor dich und mein Vaterland sterben.

Abdiel.

(stellt sich zwischen beede) Den Dolch zuerst hieher. (sich an die Brust schlagend)

Jephte.

(mit Kälte) Ich glaubte dich im Lager —

Abdiel.

(mit verbissenen Zorn) Ich wollte noch einmal vor dem Tod meine Braut sehen. (Kriegsmarsch)

Jephte.

(verhoft) Stehen Feinde vom Rücken auf? (greift ans Schwerdt)

Jemina.

Gott! (läuft zu den Jungfrauen, welche mit ineinander geschlungenen Armen um sie eine Krone schließen)

Vierter Auftritt.

Aser mit einer Truppe Galaaditer. Die Vorigen.

Aser.

(verstellt zu Jephte) Die Vorwachen sahen dich aus den Mauern tretten, glorreicher Sieger! Bedarfst du einer Bedeckung?

Jephte.

(mit Vertrauen) Wenn mich die Allmacht mit ihren Flügeln nicht deckt, wer kann mich beschützen?

Aser.

(gelassen) So laß dir wenigstens eine Bitte nicht mißfallen, welche ganz Galaad durch meinen Mund dir kund thut: (ernsthaft) dein Speer neigt sich nicht über das Leben deiner Toch-

ter: noch weniger soll von des Richters Schwert das Blut der Unschuld triefen; darum schone deines einzigen Kindes.

Jephte.

(mit Muth) Das Gelübd ist zum Himmel entflohen; Jephte hat keine Tochter mehr, sie ist des Herrn Eigenthum, des Lebens Herrn und des Todes.

Aser.

(stolz) So sag ich dir gewaffnet im Namen ganz Galaad: das deine Tochter nicht mehr über die Schwelle ihres Hauses tretten wird.

Abdiel.

(freudenvoll vor sich) O die beste der Mütter!

Jephte.

Wer gab euch dieses Recht?

Aser

(trocken) Die Vernunft. (zu den Wachen, welche sich vertheidigen wollen: die Galaaditer setzen ihre Speere vor) Keine Bewegung oder ihr fällt in Stücke —

Jephte.

(gleichgültig) Tödte mich zuerst, ich will dir röchelnd danken.

Aser.

(zu Jephte) Euer Beyden Leben seyen mir heilig. (gelinde zu den Jungfrauen) Jungfrauen! löset den Kranz selber auf, ich möcht ihn nicht gerne zerreissen. (nach einem schwachen Widerstand theilen sich die Jungfrauen)

Jemina.

Wohin Grausamer?

Aser.

Keinen Widerspruch Schwärmerinn (**führt Jemina aus dem Kreise: giebt Abdiel mit der Hand ein Zeichen**) Jüngling! dein schwarzaugigtes Mädchen ist gerettet: — ins Lager (**die Galaaditer schliessen sich in einen halben Mond um Aser und Jemina.**)

Noemi.

(**Noemi zu Aser**). Wir küssen dich alle!

Abdiel

(**vor sich**) Nun hab ich Löwenkräften, (**zu Aser**) Im Himmel will ich danken. (ab)

(**Jephte sich an einen nahen Felsen lehnend. Jemina weint**)

Aser.

(**zu Jephte indem er auf Jemina zeigt**) Dieser Anblick sollte dir beredter seyn, als mein Bitten, und alle meine Flüche. (**gelinde**) Doch wirst du dich fassen; dann will dir deine Tochter nicht vorenthalten, auch werde ich die Ephraiten gehorsamen lernen (**mit Kraft**) aber wirst du stets bey deinem Eigensinne verharren; so mögen sie deine Lorber mit Blut bespritzen, dir klirre die Kette am rollenden Wagen, dir schmettere der Donner der brüllenden Schlacht. (**führt Jemina ab — der Marsch wiederhollt, die Jungfrauen und Gespielinnen folgen auf die Galaaditer**)

Fünfter Auftritt.

Jephte allein.

(nach einigem Nachdenken) Ich danke ich danke dir, du hast mir die Stunde der Angst, und der Verzweiflung entfernt.

Sechster Auftritt.

Anna mit einem Priester an der Hand.

Anna.

(geheim zum Priester) Itzt gießen wir ihm Wein und Oel in die brennende Wunde. (freundlich zu Jephte) Lieber Mann! Ich suchte dich schon so lange, hier ist ein Priester Gottes, ein ehrwürdiger Vater, der dich sprechen will.

Jephte.

(mit Verbeugung) Rede heiliger Diener unsrer Stiftshütte.

Priester.

(feyerlich) Es drang ein Ruf zu unserem vielhörenden Ohr, du hättest dich mit einem Gelübd dem Herrn verbunden, deine Tochter zum Brandopfer zu schlachten. Ich komme dir zu sagen: der auf Horeb erschien und von Sinai niederdonnerte, — der aus dem Gewitter sprach; du sollst nicht tödten: glaubst du, er gebiete den Todschlag: er gebiete den Kindermord? Du entheiligest unsere Gesätze, indem du sie verehrest. Du hast auf eine Sünde geschworen, und noch grössere Sünde wäre es, den Eid zu halten.

Jephte.

(Pause) Deine Worte erquicken mich, wie das Mondlicht den Wanderer der Nacht — nur das ihn schnell wieder eine schwarze Wolke decket: (mit Sehnsucht) O könntest du mich überzeugen?

Anna.

(hastig) Das wird er auch, der, erleuchte Levit; hör ihn nur an.

Priester.

Diesen Fall hat Moses schon selber entschieden, oder vielmehr Gott durch ihn; — so lauten die Worte des Gesätzes das unsere heilige Bundslade verwahret, welche die Cherub mit ihren Flügeln bedecken, über welche Gott in seiner Herrlichkeit sitzt: — „Du sollst Gott deinem Herrn nicht wie die „Götzenräucherer dienen, welche ihm ihre Söhne und Töch„ter zu einem Brandopfer schlachten, diesen Dienst verflucht „der Herr.“ — Und in dem Buch der Leviten wird sogar die Schätzung auf sechzig Silberling bestimmt, das Gelübd über einen Menschen zu erlösen. (mit Zutrauen) Bist du nun überzeugt?

Jephte.

(nachdenkend) Mir scheint — ich seys! —

Anna.

(in die Rede) Aber du sollst selber die heilige Blätter durchlesen —

Priester.

(der sich alles auf sein Ansehen zu gut hält) Als ein Kriegsmann konntest du das freylich nicht wissen: darum weil

du

du deiner Pflicht getreu warst, wird auch einst um eine Stufe höher stehen dein goldener Stuhl.

Anna.

Jephte! du mußt dich erholen.

Priester.

Und dann versöhne Gott mit einem gefälligeren Opfer.

Jephte

Mein Auge wird trübe: (zu den Wachen) beobachtet die Feinde. (sie leiten ihn durch die Stadtthore)

Ende der dritten Handlung.

Fünfte Handlung.

Ein zierlich beleuchteter Saal, die Säulen mit Blumen umwunden: in der Ferne ist ein menschliches Todtenopfer geschildert.

Erster Auftritt.

Jemina.

Jemina im weissen hochzeitlichen Gewande schläft an einem Fußgestelle: das Cimbal spielt schmelzende Töne, sie breitet die Arme aus, eine Pergamentrolle entfällt ihrer Hand: erwacht. Pause.

So süße hab ich noch nie geschlummert! Schlaf war es wohl nicht, der Sohn der Nacht! Ein sanfter Schlag hat mich aufgeweckt, als wenn eine gebrochene Frucht vom Baume fiel. (steht auf, vor sich, ganz entzückt) Ein duftender Kranz durchwebte seine dunkelbraune Locken! (geht: tritt aufs Pergament, sieht zur Erde) Hast du mich geweckt, rauschendes Pergament? (hebts auf, schlägts über, und ließt) Und Isack sprach zu seinem Vater: da ist Holz und Feuer, wo ist dann das Brandopfer? — Das war die Stelle, da schlief ich ein; die Natur durch so viele Leiden ermüdet, ist ihrer Betrachtung erlegen.

Zweyter Auftritt.

Abdiel. Jemina.

Abdiel.

(mit Freuden ungestüm) Laß mich in deine Arme fliegen, holdes Mädchen! (hält sie an sich) So hat sich noch nie ein Sterblicher auf den Himmel gefreut, als ich mich auf diesen Abend.

Jemina.

Den Himmel mit einem Geschöpfe vergleichen, das heut blühet, und morgen Staub ist: darf ichs dir ins Ohr sagen; aber zörne nicht annehmlicher Jüngling! (leise) Dein Herz läuft so oft mit dem Verstande davon.

Abdiel.

Ich will bescheiden seyn, vernünftiges Mädchen! so freute sich Vater Jakob auf den letzten Abend des vierzehnten Jahrs, als Laban die reizende Rachel in seine Arme führte. Das ist doch nicht übertrieben.

Jemina.

(zärtlich) Das sey dir vergeben im Wörterbuch der Liebe.

Abdiel.

Siehst du es auch, wie prächtig diese Halle beleuchtet ist? So geschmackvoll hat alles deine Mutter angeordnet.

Jemina.

Ich seh es; aber mir ist noch immer, als wär ich in einem dunkeln Gemach eingeschlossen: man will mich der schimmernden

den Sonne schnell entgegen führen, und ich bin noch nicht im Stande den hellen Glanz ihrer Stralen auszuhalten. Vor einem Augenblick noch eine arme Gefangene! itzt eine Freygelassene: daß Opfermesser an der Kehle, itzt die hochzeitlichen Freuden. Geliebter! Ich kann mich nicht darein finden.

Abdiel.

(ungestüm) Und mir ists, wie einem, der aus dem Schiffbruch erlöset, und ans weisse Ufer hinausgezogen, wieder dünnen Luft einathmet. Sein erstes Gefühl erinnert ihn noch an die himmelhohe Welle, welche sich über seine Angst erfüllte Brust gewälzet: dann denkt er an seine inniglich Geliebte! (Ach er glaubt sie schon längst in schwarzen Wellen begraben) itzt schlägt er die matten Augen auf, und sieht sich in den Armen seines inniglich Geliebten gerettet. (hastig) Aber wir verweilen hier und unterhalten uns mit eiskalten Vergleichungen: das ist Schilkrotten Marsch, da indessen die Tauben an den Wagen der Liebe gespannt, in einem Augenblick die halbe Welt durchreisen sollten (will fort mit ihr)

Jemina.

(bescheiden) Du lieber künftiger Mann! (hält ihn zurück) Laß mich in das spritzende Kohlfeuer, das die Kapelle deines Herzens ernähret, gekochtes Oel der weiblichen Gelassenheit hineingießen, daß es durch diese Mischung sanfter flamme. Bist gar so aufbrausend: komm! (führt ihn zu einen Sitz) Wir wollen uns daher setzen, (setzen sich) und recht ruhig seyn. So an deiner Seite will ich dann oft sitzen, und dir deine goldene Harre locken. (lockt sie ihm) Itzt laß dir einen Traum erzählen: er würde mich unruhig machen; [aber er

so fröhlich, so schön: wie ein himmlischer Frühlingsmorgen, welcher hinter der Nacht des Grabes heraufsteigt.

Abdiel.

(ungehalten) Mädchen! Mädchen! Traume mir nicht, wo ich itzt so gern die Wahrheit hätte.

Jemina.

(sanft) Hör mich nur, Ungeduld! — dort saß ich tiefsinnig an jener Säule, welche glänzende Blumen umwinden, und durchlas einige Blätter des heiligen Buchs: (giebt ihm die Rolle und weist auf den Text) Hier ist die Stelle, bey der ich einschlief. Wir standen beyde im Tempel, so schien mir, welcher von reinestem Crisolith aufgebauet war. Vor uns hin hatte man einen Opfertisch hingestellt, welcher flammte. Siehe da kam ein himmlischer Jüngling, seine dunkelbraune Haare durchwebte ein duftender Kranz, die Rechte schwang eine hochzeitliche Fackel, und eine Schaale voll Blut hielt die Linke empor: die Herumstehenden sagten uns: es wäre Isak der Gott Geopferte. Wir schlossen über dem Opfertisch die Hände zusammen: sie wurden mit hellem Lämmerblut übergossen, da sanken wir in Stralen hin und verlohren uns. (Pause) Nach diesem träumte mir: himmlische Jungfrauen stiegen einen anmüthigen Hügel hinauf, ich war mitten unter ihnen, und weinte. Da erschien auf der Höhe des Hügels ein jugendliches Lamm mit schimmerden Wunden bedeckt, um das Lamm waren die Väter des Bundes alle versammelt, und zerflossen in Liebe spielten sie aus goldenen Harpfen: wir flochten hochzeitliche Kränze aus ewig lachenden Blumen, umkränzten die Wunden des Lamms, und sangen Brautlieder, die keine Stimme nach-

ahmen konnte: itzt wehten Palmen über zahllose Sieger am kristallenen Strome herauf: ihre Gewande glänzten heller als der neugefallene Schnee, und um ihre unsterbliche Häupter schimmerte der Name des Lamms. Wir erblickten uns: schwebten daher leichter als Morgenwolken; O der Liebenden Wiedersehen! denkte ich mir: ich breitete meine Arme aus, dich zu umarmen, da schwanden meine Gedanken, und ich erwachte.

Abdiel.

Laß', laß doch liebendes Mädchen deine spielende Phantasien, verschwende an mir den Reichthum deiner Einbildung, und laß dirs nicht zur Qual werden, wie das Gold dem Wucherer wird. Ich will dir deinen Traum auslegen, schöne Schwärmerinn! — (ernsthaft) Eure weiblichen Sinne sind ohnehin reizbarer, die Angst des blutigen Opfers saß noch tief in deiner Seele, dazu lasest du noch von Isaksopfer: (von innen ein Getöß)

Jemina.

(springt auf, hält ihn bey der Hand)

Abdiel.

Was ist dir?

Jemina.

(erschrocken) Nichts — ich glaubte was zu hören —

Abdiel.

Des Hausgesinds herumpoldern, weil alles mit unserer Hochzeit beschäftiget ist. — Itzt hab ich den Faden meiner Auslegung verlohren — von Isak lasest du und deine Gespielinnen winselten beständig um dich: (der Lärm wird stärker: springen auf, Abdiel schlägt seine Arme um Jemina)

Jemi=

Jemina.

(weinend) O das ist nicht Beschäftigung der Freude: (will sich aus seinen Armen winden) man holt mich zum Tode.

Dritter Auftritt.

Sesack von einigen Kriegern begleitet.

Die Vorigen.

Sesack.

(im Hereinstürzen) Jephte nicht hier?

Abdiel.

(greift ans Schwerdt. Jemina sinkt auf einen Sitz nieder) Soll ich dir mit dem Schwerdt antworten?

Sesack.

Wanns Freunde verdienen.

Abdiel.

(hält ihn zurück) Dein Gewerb?

Sesack.

(windet sich los) Sie besteigen die Mauern, kommen mit wehenden Flammen. (ab mit den Kriegern)

Abdiel.

(vor sich) Ha! Ephraim!

Jemina.

(läuft weinend zum Abdiel) Umarme mich noch einmal, feuriger Jüngling! Wir scheiden, wir scheiden —

Abdiel.

(sie fest in den Armen haltend) So wenig, als die Farben vom Licht.

Jemina.

Eile, und rette meinen Vater. —

Abdiel.

Kein Blut so nahe, wie deines —

Jemina.

(wendet sich) Ich lieb dich nicht mehr —

Abdiel.

Dich so allein lassen —

Jemina.

Laß mich der Vorsicht — (man bläßt Trompeten)

Abdiel.

Sturm —

Jemina.

(mit Jammer) Rette, rette mir meinen Vater —

Abdiel.

Ich kann nicht —

Jemina.

Auf ewig soll dir mein Herz entzogen seyn — (noch heftigerer Trompetenschall.)

Abdiel.

Noch einmal —

Jemina.

(indem sie sich loswinden will) Ich muß fort: laß mich, laß mich!

Abdiel.

(reißt den Helm vom Kopf: giebt ihr selben) Hûte mir meine Sturmhaube! Aber daß ich sie gleich wieder haben kann. (stûrmt fort.)

Jemina.

(ihm nacheilend: Pause) Unvorsichtiger! (steht still) Itzt hat ihn mein Auge verlohren. (mit Jammer) Gott! — Ah'ndung und Traum: Alles geht aus. (zur Sturmhaube) Sturmhaube! dich will ich nachsenden; aber (im Ausbruch des Schmerzens) deinen Herrn hab ich zum letztenmal gesehen. (ab)

Vierter Auftritt.

Anna.

(mit fliegenden Haaren von der andern Seite) Geh nur williges Lamm! die Schlâchter warten schon daraus. (mit Hohn) Verliebter Jûngling! der Tod ist dein Nebenbuhler, er wird itzt gleich meine Tochter heurathen; dann wird er euch Hebrâern aus den feißten Knochen der Ephraiten eine recht gute Mahlzeit bereiten, und aus Hirnschaalen mit Blut gefûllt seiner Schwiegerâltern Gesundheit trinken. (Pause, wirft sich auf einen Sitz) O ich kann nicht mehr weinen: auch die zwo lindernde Quellen des Kummers sind ausgetrocknet.

net. Die Angst ergreift mich wie ein Krieger: sie hat meine losfliegende Haare an ihren Roßschweif gebunden, und schleppt mich ihre entblößte unglückselige Beute über Steine und Dörner mit sich fort. Die Unbarmherzigkeit hat um mich einen Kreiß geschlossen, und alle Leidenschaften gegen mich in Schlachtordnung gestellt, ich werde zum grausamen Schauspiel gehetzet, wie ein armes unschuldiges Thier, das zum Vergnügen wohllüstiger Tyrannen gemartert wird. Jede Furie kömmt mir entgegen mit einer dreyspitzigen Lanze, und so durchstossen sie alle ohne Aufhören und Gnade mein armes, zerrissenes, blutendes Herz. (Pause) Aber ich lechze umsonst nach Labsaal, umsonst ruf ich Himmel und Erde um Barmherzigkeit an, alles ist dem mütterlichen Jammer verstummt. (verhüllt sich)

Fünfter Auftritt.

Rachel. Anna.

Rachel.

(mit gerungenen Händen) Ach Hilfe! Hilfe! Eine unbeschreibliche Menge Volks umzingelt das Haus vom unmündigen Säugling an der Brust bis auf den elenden Greisen an der lasttragenden Krücke: die Priester ziehen in grosser Anzahl herauf, den erzürnten Himmel, wie sie sagen, zu versöhnen: und o! das Volk die bewegliche Maschine von jedem Hauche des Priesters beweglicher, wie stehendes Weihwasser: das Volk, das vor einer Stunde noch Jephte des Opfers wegen gesteiniget hätte, begehrt itzt mit Ungestümme das Opfer und legt alle

Schuld des Unheils auf ihn, das itzt unsere Stadt trift: Ach du solltest diesen erschrecklichen Auftritt sehen. O ich vergehe vor Angst! (weint)

Anna.

(vor sich: im unüberwindlichen Jammer) Unschuldiges Kind! Itzt kann ich dir nicht mehr helfen. Hier das Volk, dort der Priester, diese zwo wichtige Walzen, zwischen welchen die Gewaltthätigkeit die ganze Welt umtrillt. Wer wird ein aufgebrachtes Volk bändigen? Und (mit spöttischer Ehrfurcht) der Hohepriester hat seinen Machtspruch gethan, und wer darf sich unterstehen dem Hohenpriester zu widersprechen? (ein fröhlicher Chor wird von ferne gehört, sich wundernd) Schwanen die vor dem Tode singen?

Rachel.

(läuft gegen die Szene, dann zur Anna) Die närrischen Mädchen! sie steigen vom Garten herauf, und bringen glühende Früchten zur Tafel.

Anna.

(mit bittern Gelächter) Die Närrinnen.

Sechster Auftritt.

Mädchen mit Körben voll Früchten.

Chor der Mädchen.

Es lieben alle Mädchen,
Ein Täubchen oder Veilchen,

Ein Lämmchen oder Kätzchen,
Das sagen selbst die Mädchen.
Doch liebt nicht jedes Thierchen
Vom Würmchen bis zum Adler?
Es gatten sich die Pflanzen,
Es paaren sich die Sternen,
Die Sonne liebt die Erde,
Und küsset sie mit Stralen.
Es lieben alle Menschen,
Vom Jüngling bis zum Greisen.
Und Mädchen will mans wehren.

Trauerchor von innen.

Chor.

Unsere Krone ist zertrümmert,
Niedergestürzt unsere Hoffnungen.

Anna.

(starrend) Kalter Schweiß rinnt über meine Glieder.

Erstes Mädchen.

Gott! welche Stimmen des Schreckens? (die Mädchen gruppiren sich in furchtsame Stellungen)

Chor.

Hingeschmettert die Harpfe,
Die goldnen Saiten geborsten.

Rachel.

(schlägt die Hände zusammen) Ha Todtentönne!

Chor.

Abgerissen der Zweig,
Woran sich unsere Freude hielt.

Anna.

Barmherziger Himmel. Rettung! Rettung! (wankt umher: Rachel unterstützt sie)

Chor.

Zerreißt eure Haare, schlagt an die Brust,
Bededeckt das Haupt mit Asche.

Zweytes Mädchen.

Welche erbärmliche Klaglieder!

Chor.

Ringet die Hände zum Himmel, verhüllt eure Angesichter,
Wendet euch vom Altar weg!

Anna.

Laßt mich hinein dringen. (reißt sich loß und bestrebt sich gegen den Schluß zu lauffen.)

Chor.

Daß ihr nicht sehen möget das Blitzen des Opferdolchs,
Ach! das strömende Blut. (der Vorhang des Opfers fliegt auf.)

Siebenter Auftritt.

In der Mitte des Hintergrundes der Bühne über Stuffen ein flammender Altar: Priester, Knaben mit Opfergefässen: Jephte, Jemina, Tamar, Jabel, Noemi, Jungfrauen: Die Vorigen.

Anna.

(im Hineinblicken, wendet sich: dann mit Geschrey) Arm des allmächtigen Gottes halte mich! (stürzt über Rachel hin, welche sie aufhält: die Mädchen laufen einige zu den weinenden Jungfrauen, und weinen auch an ihrem Halse: andere eilen Anna zu Hilfe.)

Jephte.

(vor sich erschüttert) O Gott mein Vorsatz wankt! meine Kraft entsinket mir: mein Arm bebt das Lamm zu würgen! Ich soll den Stab meiner Baufälligkeit zertrümmern: brechen die Blume, noch ehe sie zum Grabe reift: hinabstürzen die Tröstung meines Alters, mein ganzes Geschlecht, alle meine Nachkommen, alle meine Hoffnungen zum Grabe niederlegen.; (wendet sich und steht bestürzt da)

Jemina.

(nimmt den Kranz vom Haupt, giebt ihn Noemi) Dieser ist schon welk, winde mir einen frischen Blumenkranz durch

durch die Schläfe, daß Jedermann wisse, ich sey bis ans Ende eine keusche Jungfrau gewesen.

Anna.

(reißt sich aus Rachels Armen, und fällt Jemina um den Hals) Du lebst noch sanftes Mädchen! (ermattet küßt sie) und sagst mir kein Lebewohl.

Jemina.

Liebe gute Mutter! wir sehen uns wieder, nur noch einige kleine Minuten an der grossen Uhr der Zeit, und wir sind alle hinüber versammelt.

Anna.

Liebes, liebes Kind! wie freuts dich auf deinen beinigten Bräutigam! —

Jemina.

Mich verlangt herzlich zu sterben. Sündern mag der Tod furchtbar erscheinen, mir ist er ein Engel des Lichts, der einen goldnen Schlüssel trägt, die Porte des Himmels aufzuschließen.

Jephte.

(vor sich mit gefaltenen Händen) Stärke mich Strahl der Allmacht.

Anna.

(starrt auf dem Altar hin! erblickt den Opferdolch, ergreift ihn, und zeigt ihn Jephte: dann mit Bitterkeit)

Hier wär auch ein Schlüssel lieber Mann! — (*Jephte fällt Anna in den Arm: die Priester entwafnen sie*)

Jemina.

(*vor sich, dem Dolch nachblickend mit Entsetzen*) Wie's eißkalt mir durch die Seele fuhr —

Jephte.

(*verlegen*) Weib! ja ein Schlüssel, er wärs, gäbe es nicht ein so göttliches Geboth wider den Selbstmord.

Anna.

Und ein so heiliges Geboth wider den Kindermord. (*blickt die Priester mit Hohn an*) Aber — hierinn können die Priester dispensiren.

Jephte.

Fasse dich Geliebte, siehe! schon itzt hebt das Opfer an, das Opfer ist gehorsam, aber entheiliget und verworfen von Gott, wie Kains Opfer, wenn wir ihms mit Reue bringen. Sieh auf die Palme, die uns winket: auf die Krone, die uns schimmert.

Anna.

(*wild zum Priester*) Hast du mir nicht auf deine goldreiche Hornhaube geschworen? Zweyzüngler!

Priester.

(*mit priesterlicher Kälte*) Ich hielte mich an dem Buchstaben des Gesätzes, welcher klar ist, und keiner Auslegung be=

bedarf. Das aber itzt der Hohepriester hierinn ein besonderes Geheimniß entdeckte, das auch die Umstände sich itzt —

Anna.

Umstände? Umstände? — wenn ihr klare Gesätze so zu verdrehen vermöget, daß sie anderst befehlen, als sie sagen, so verdrehet mir auch das Gesätz des Selbstmords in himmlische Tugend: denket darauf, daß sich meine Umstände auch geändert haben: (*Pause sieht sie wild an einen nach dem andern*) Ihr schweigt? (*mit aller weiblicher Galle*) O eure Zungen sind die Wohldiener des Hohenpriesters: eure Augen sind die Ausspäher des Hohenpriesters: eure Ohren sind die Geheimnißträger des Hohenpriesters; eure Hände sind die Nachrichter des Hohenpriesters.

Jemina.

(*vor sich*) Herr! du siehst mein Innerstes, wie willig ich dir mein junges Leben opfere, so sehr sich auch meine Seele vor dem grausamsten der Tode entsetzt, und was mir noch theurer als mein Leben ist, meine keusche unschuldige Liebe opfere; aber das die Beste der Mütter mich nicht willig dem Herrn weihen kann: Dies, dies verbittert mir den Tod, das preßt mir noch heisse Thränen aus. (*weint*)

Jephte.

(*mir Standhaftigkeit*) Weib! schwinge dich aus deinem Elend heraus und murre nicht zum Allmächtigen: auch dein Sieg ist schwer, aber noch schwerer meine Ueberwindung. Ermanne dich, denke daran, was der Herr Abraham und Sarai geboth.

Anna.

Aber sind diese Priester auch Engel, wie sie Abraham und Sarai erschienen? O dann (*mit höhnischen Gelächter*) möcht ich lachen wie Sarai hinter dem Thore. (*vor sich*) Gott! du hast mir diese Tochter gegeben, ob meine Seele im Stande ist, sie dir vorzubehalten? (*rasend zu den Priestern*) aber sie blos dem grausamen willkührlichen priesterlichen Ausleger überlassen? (*denkt nach: — scheint sich zu erholen*) Doch nein! ich will mich neigen unter den Scepter der Vorsicht, welche weislich alles regieret.

Jemina.

So! so wollte ich gerne hinüber wallen. O wenn ich todt bin; dann Ruhe über euch, über mein Vaterland! mein Blut soll die Freundschaft zwischen Ephraim und eilf Stämme zusiegeln. (*zu Noemi*) Noemi winde mir den Kranz durch die Schläfe: (*sie windet ihr den Kranz um: zu Noemi*) wie du zitterst armes Mädchen!

Noemi.

(*reißt sich auf die Seite*) Ich kann es nicht mehr aushalten: (*fällt auf die Knie*)

Jemina.

(*zu Jephte mit Stärke*) Vater halte mir Wort: (*faßt ihn bey der Hand*) führ mich hinauf die Stuffen des Altars. (*Rachel, Tamar, Jabel schmiegen sich an sie an*)

Alle.

Wir sterben alle mit dir.

Jephte.

Jephte.

(im Fortschreiten bey Seite) Führ du mich Heldinn! mein ohnmächtiges Knie sinkt.

Anna.

(fällt Jephte um den Hals) Ach Jephte Rettung, Rettung! (fällt Jemina um den Hals, dann wieder Jephte) Lieber Mann! Barmherzigkeit: (blickt wild die Priester an: Pause) O diese Männer (im Ausbruch des Schmerzens) sind ja härter als Araons Bruststeine.

Jephte.

(mit Bangigkeit der Seele zu Anna, welche ihn noch immer umarmend hält) Ach ich fühle, ich fühle wie deine Eingeweide toben. Ach ich hab euch alle in dieses Elend gestürzt: (zu Beyden) O könntet ihr mir vergeben! (zu Anna) Aber wo ist Hilfe, als im gütigen Himmel.

Anna.

(Pause, laßt Jephte: sieht um sich her verzweifelnd) Mithin keine Rettung mehr? (mit Raserey) O möchte der Himmel über meinen Kopf zusammen stürzen: die Erde ihren Schlund aufthun, die Schöpfung mich in ihren Abgrund aufnehmen, und die Allmacht des Herrn mich aus der Reihe der Wesen vertilgen. (mit Wahnwitz) O mein Blut glühet, glühet wie siedendes Erz durch alle Adern. Börste Brustbein meines elenden Herzens knorplichtes Gehäus, hindere diesem armen Herzen seinen Flug nicht: zu allen Planeten will ich fliegen von dieser ungerechten kleinen Erde weg: von dort zu allen Sonnen: von

den

den Sonnen zum Himmel: durch alle Reyhen der Seligen: den denkenden Cherub vorbey, und auch den flammenden Seraph, bis zum Allerheiligsten, am Gottes Throne will ich dann niedersinken, (zu den Priestern) Euch allen fluchen und ihn (fällt auf die Knie) Gott, Gott um Erbarmen und Barmherzigkeit anflehen. (faßt sich nach einigem Bedenken, steht auf: zu den Priestern) Nicht wahr, ich mache euch lange Zeit? Ihr passet schon, wie die Geyer aufs Aas: ich sollte mich fortführen lassen. (blickt sie starr an) Ha! ich will euch zeigen, ihr Feigen, welchen Muth die Weiber haben. Bin ich nicht Mutter? Und ich soll nicht die erste bey dieser Bluthochzeit seyn! (zu Jemina zärtlich —) Komm liebes Kind! (küßt sie) Diese frostige Männer: (zeigt auf die Priester) sollen ihre kalte Arme gegen dich nicht ausstrecken: Du sollst in unsern beyden Armen dein Leben verliehren, wie du selbes empfangen hast. (sie führet die Tochter hinauf die Stufen des Altars)

Jephte.

(vor sich mit Thränen) Herr! du prüfest mich auf die schwereste Art: aber dein heiliger Name sey gebenedeyt. (neigt sich und wanket hinauf)

Jemina.

Eine Bitte noch liebe Aeltern: (löset das Armband auf, zur Rachel) Dieses Armband dem edelsten Jüngling, der werth ist, länger seine Braut zu behalten: ach es war eine Fessel der Liebe, mit dem er mich seine freywillige Gefangene festhielt, gieb ihm dieses meine gute Rachel. (reicht ihrs mit aller Empfindung, weint umarmt und küßt sie) und diesen Abschieds-

schieds-

schiedskuß von mir. (weinend im Forteilen zu den Gespielinnen und Jungfrauen) Euch allen ein langes — langes Lebewohl. (Die Gespielinnen eilen mit ihr zum Altar: einige umfassen ihn: Andere werfen sich auf die Stuffen: Andere breiten die Arme aus: Andere sinken in Gruppen zusammen)

Tamar.

O diese liebliche Stimme, sie soll dir röcheln Tod!

Noemi.

Dieser Purpur der Wangen erblassen —

Rachel.

Dieser Corallenlefzen —

Jabel.

Diese zwey Augen, die funkelnden Sterne erlöschen —

Noemi.

Dieser zierliche Leib hinsinken, wie ein schön gehauener Marmor —

Rachel.

Ein zierliches Bild mit rosenfarben Banden umwunden —

Jemina.

(vor sich) Ha was beb ich! (Pause: faßt sich: fällt auf die Knie)

Anna.

(zu den Priestern) Werft Weihrauch in die Flamme des Altars: wie ihr so müssig dasteht.

Jephte.

(vor sich) Ich neige mein Haupt vor dem richtenden Schwerdt, das die zuversöhnende Gerechtigkeit über mich empor hält.

Anna.

(kniet seitwärts hin: umfaßt Jemina: dann zu Jephte) Schling deinen Arm auch hinüber. (Jephte seinen Arm hinüberschlingend) so laßt uns alle drey umarmen. (sieht Jephte starr an)

Jemina.

(vor sich) So willig meine Mutter!

Anna.

So willig als mich selbst — (dann zu Jephte) Mann! sieh mich recht zärtlich an, wie an meinen Hochzeittag!

Jephte.

Weib! du versuchest mich. Aber (ergreift schnell den Dolch, und schwingt den Arm auf niederzustossen) Ich vollende das Opfer.

Rachel.

(mit Geschrey) Verhüllt euch, ihr Töchter aus Galaad!

Anna fällt vor die Brust ihrer Tochter. Zwey Leviten halten Jephte den niederstürtzenden Arm auf.

Achter

Achter Auftritt.

Onias, Priester mit Palmzweigen, die Vorigen.

Onias.

(*im Hereintretten mit Erhabenheit*) Jephte! wende den blinkenden Dolch, und strecke deinen Arm nicht über das Leben deiner Tochter aus: Israels Gott dürstet nicht nach Menschenblut, wie die Götter der Heyden: ein reines unbefleckter Herz das im Wohlgeruch der Tugend aufflammet, ist ihm allein ein gefälliges Opfer. Lege den Dolch auf dem Altar nieder, der Herr hat das Opfer deines Willens angesehen. Aber deine keusche Tochter kehre wieder ins Leben der Menschen zurück.

Rachel.

(*entzückt vor Freude*) Rettung, Rettung vom Himmel!
(*die Jungfrauen heben Jemina von der Erde auf*)

Jephte.

(*umarmet Jemina*) Meine Tochter!

Jemina.

(*aus der Betäubung erwachend*) Mir war's so wohl.

Anna.

(*noch kniend, indem sie Jephte aufheben will*) Was bedeutet dieses: — wer untersteht sich mich zu retten?

Jephte.

Sie ist dir wieder geschenkt deine Tochter.

Anna.

(*verwirrt*) Geschenkt! (*steht auf, nach einigem Erholen*

mit

mit Hohn zu den Priestern) Schade, schade! wie würdet ihr gelächelt haben. (zu Jephte) Du hättest das Herz deines Weibs durchstochen.

Jephte

(zu Anna) Was sprichst du? —

Anna.

(umarmt Jemina) Goldene Tochter: (zum Onias) Engel im Priestergewande, silberner Greis: (zu den Priestern mit voller Galle) Betrüger!

Onias.

Kein Betrug. Prüfung und Pflicht war es: vernehmet mich. (zu Jephte) Du konntest das Leben deiner Tochter nie geloben, nur das können Menschen geloben, was in ihrem Gewalt stehet. Indessen warst du Gott ein Opfer des Willens schuldig: und da der Ruf auch den Heldenmuth deiner Tochter nicht verschwieg und das Volk wegen der dringenden Gefahr anfieng unruhig zu werden, die nun gedämpfet ist; so wollte ich eure Tugend auf die letzte Probe setzen, und Gelegenheit verschaffen, das in der That auszuüben, was die Tochter und der Vater schon im Geiste beschlossen hatten. Ich bin selbst eueres edeln Kampfes ein stiller Zeuge gewesen: wiewohl meine Priester den Tod der Tochter zu hindern schon ausdrücklichen Befehl hatten.

Jemina.

(traurend vor sich) Und ich hab eine Krone verlohren, auf die Engel wären eifersüchtig gewesen.

Jephte.

Jephte.

(zu Jemina) O du hast sie schon verdient, die schimmernde Krone!

Anna.

(bestürzt schlägt sich vor die Brust) Ha! ich hab alles verlohren Tugend und Lohn, o daß mich ein Donner niederschlage!

Onias.

(zu Anna) Du kämpftest für die Wahrheit: aber wollt ihr dem Herrn ein gefälligeres Opfer bringen, und auf eine weit edlere Art das Gelübd ablösen, das zwar in eurer Tochter Gewalt stehet, und verlangt dich Jemina nach jener Krone, auf die Engel eifersüchtig werden: so wiedmet eure Tochter dem göttlichen Dienst, sie mag unvermählt bleiben, und zum unerhörten Beyspiel unseres Geschlechts, als eine reine Jungfrau in ihres Vaters Hause leben.

Tamar.

(verhoft zu den Jungfrauen) Das hieß sich selbst lebendig begraben!

Neunter Auftritt.

Abdiel, ein Haufe Galaaditer mit blossen Schwerdtern.

Abdiel.

(sich durch die Priester drängend) Sie noch einmal in ihrem Blute sehen! (zu den Galaaditern) Spießet, hauet sie nieder die Henker! (die Soldaten stürzen über die Priester her)

Jephte.

Sie lebt, haltet! (halten ein)

Abdiel.

(sieht wild um sich her) Hier wär der Richtplatz! (umfaßt Jemina feurig: weint) Und du willst ohne mich sterben? (zu den Soldaten mit Grimm) Reißt sie in Stücke. (wollen wieder über die Priester herfallen)

Jemina.

Schont! ich bin gerettet. (indem sie gegen die Soldaten läuft)

Abdiel.

(giebt den Soldaten ein Zeichen zu ruhen, zum Onias) Wahr Greis?

Onias.

So wahr, (legt die Hand auf den Bart) als diese weisse Haare!

Abdiel.

(Giebt das Schwerdt weg) Itzt laß dir die goldenen Granatäpfel deines Oberkleides küssen. (küßt sie)

Jemina.

(Nimmt Abdiel zärtlich bey der Hand) Du vergassest bey mir deinen Helm abzuhohlen!

Abdiel.

(betäubt) Und du vergaßest auf mich zu warten!

Zehnter Auftritt.

Aser, Phares, Amasa, Tola, Soldaten, Volk. Die Vorigen.

Aser.

Der Herr hat auf die Städte des Opfers niedergesehen: Ephraim liegt zu Boden vom Blitz unserer Schwerdter geschreckt und bittet um Friede.

Amasa.

Wir haben sie von der Westseite des Waldes eingeschlossen, und die Flůchtlinge erwarten zwo Schaaren an der Fuhrt des Jordans.

Phares.

Lorbeer und Oelzweig umkrånzen diesen Tag: dein Name ist furchtbar im Schlachtfeld, und das Leben deiner Tochter soll dir itzt die sůsseste Frucht des Friedens seyn.

Jephte.

(mit gefalteten Hånden) Gelobt sey der Herr! der an diesem Tage so viele Wunder that.

Anna.

(vor sich) Mein Blut drångt sich zum Herzen: (zu den Jungfrauen) lőst mir die Schnalle auf (lősen ihr den Brustgůrtel auf und fůhren sie zu einem Sitz: Pause)

Abdiel.

(mit zůgelloser Freude) Du frey und mir wieder geschenkt?

Jemina.

Frey und wieder geschenkt: — doch nicht ohne Preise. —

Abdiel.

(ungestům) Ha, der Preis deiner und meiner Leiden!

Jemina.

Und noch ein Anderer. —

Anna.

Ich will nicht sitzen: — (reißt sich vor) mir ist ja wohl —

Abdiel.

(zu den Priestern) Dürstet euch! mein Blut? (nach einigem Stillschweigen) oder Gold? — (zu Jemina) Was für ein Preis, ich beschwöre dich!

Jemina.

Deine Hand in die meine. (schließen die Hände zusammen) Jüngling liebst du mich?

Abdiel.

(mit Eifer gegen dem Altar) Frage das Feuer ob es brenne.

Jemina.

Und dein Herz ewig mein?

Abdiel.

(aufbrausend) Was vor eine Frage?

Jemina.

So schwör mir beym allmächtigen Gott!

Abdiel.

(erstaunt) Ich schwör dir beym allmächtigen Gott!

Jemina.

Du wollest mich als eine keusche Jungfrau in meines Vaters Hause leben lassen.

Anna.

(gedemüthiget) Heldinn — o zermahle mich ganz!

Phares.

(redlich) Die Thaten im Kriege sind klein.

Aser.

(mit Entsetzen) So ward Amon nicht erschüttert, als er vom elfenbeinernen Wagen stürzte, und Blut vom Elfenbein herunter tropfte.

Rachel.

(zu den Gespielinnen) Wir folgen ihr alle! (tretten hervor.)

Jabel.

Wie die Bienen ihrer Königinn!

Noemi.

Nach der Lilie süßen Gerüchen!

Tamar.

Und alle Verliebten, die nach der Liebe greifen, will ich mit meinem Stachel verwunden.

Abdiel.

(bestürzt) — Du hast mir einen Schwur abgenöthiget —

Jemina.

(gelassen) — Er verbindet zu nichts, wenn du mich aufgiebst.

Abdiel.

(feurig aufgebracht) Ich dich aufgeben? — Grausame! die Hälfte meiner Seele aufgeben?

Jemina

Jemina.

(sanft) So laß mich hinauf steigen den Hügel des Lamms, und erwarte mich unten mit der wehenden Palme.

Abdiel.

(hingeschmolzen) Himmlisches Mädchen! du machst mich so weich, wie eine Palsamstaude (aufbrausend) O itzt schwöre ich dir einen doppelten Eid.

Jemina.

Euern Segen darüber, liebe Aeltern!

Anna.

(betroffen) So überwiesen, beschämt, überrascht: gedemüthiget: mit schmerzlicher Wonne belastet: wie kann ich den Engel dem Himmel entziehen, der dieser Erde schon lange entflohen ist.

Sesak.

(zu Tola etwas leise) Dem Mädchen zu lieb hätt ich tausend Eide gebrochen. Nun rührt sich was. (legt die Hand an die Brust.)

Tola.

(bestrafend) Das wir Andächtigen Gewissen nennen.

Jephte.

Und ihr wollt für mich büssen! O Segen des Himmels über euch, wie glänzender Thau über Saronsgefilde herabträufelt.

Onias.

(stellt sich zwischen die zwey Verlobten und hält segnend die Hand empor) O Segen, Segen über euch! wie Gott die ersten der Engel bey ihrem Hervorgehen zum ewigen Leben einsegnete.

Anna.

Ihr habt die Rosen gepflückt, und mir bleiben die stechende Dörner: (niedergeschlagen) O wenn die letzte Todesangst mich erschüttert, und eine Thräne zu dir Erbarmer um Barmherzigkeit auffleßet; so laß diesen Gedanken geflügelt vor meiner Seele vorübergehen.

Jemina.

(mit Heldenmuth) Abdiel! wir scheiden. Morgen opfern wir ein jugendliches Lamm vor der Arche des Bundes.

Jabel.

Und wir bringen zum Opfer schneeweise Tauben.

Abdiel.

(geschreckt vor sich) Wie, kaum gewonnen und wieder meine Braut verliehren! —

Jemina.

— Um eine Schwester zn finden —

Abdiel.

(mit Hitze und Unmuth) Gott! mein Entschluß wanket. —

Jemina.

So wanket deine Liebe. —

Abdiel.

— Ach! — Ich liebe dich unaussprechlich.

Jemina.

(süße) Und dein Name ist meinem Herzen eingeschmolzen.

Abdiel.

(feurig) Meine Tugend ist ein unerfahrner Steuermann, die Fluten der tobenden Leidenschaften. —

Jemina.

Jemina.

(bescheiden) — Reiner Liebe gehorsamen alle Begierden.

Abdiel.

(scheint sich wieder zu fassen) O ich fühle, ich fühle — aber —

Jemina.

— Wir werden uns durch wechselseitige Beyspiele aufmuntern sie sollen seyn wie geruchreiche Salben.

Abdiel.

(mit Jammer) Ach du wirst vergessen: daß ich dein Bräutigam war.

Jemina.

(innig gerührt bis zu Thränen) O Jüngling! (im Fortgehen) — so wenig — als die Nachtigall ihr Klaglied vergießt.

Jemina geht ab mit gerungenen Händen noch immer nach ihren Abdiel zurückblickend: ihre Gespielinnen folgen. Der Jüngling steht betroffen da, die übrigen in Geberden des Mitleidens.

(Der Vorhang fällt.)

Fünfte Handlung.

Zimmer mit einer Lampe sparsam erhellt: im Hintergrunde ein Todtenopfer.

Erster Auftritt.

Jemina schläft an einem Fußgestelle, darauf eine aufgeschlagene Pergamentrolle liegt: Das Orchester fängt an, und begleitet jede Empfindung nach melodramatischer Art.

Jemina.

(ängstlich im Traume) Abdiel — Abdiel! —

(schmachtend) — Noch diesen Abschiedskuß von mir!

(hastig) — Noch einmal — (im Taumel der Freuden) O wie süsse!

(mit schnellen Jammer) Ha! wie bitter deine Thränen!

(hingeschmolzen) — O nein: süsse, süsse sind sie ja auch deine Thränen.

(mit *sanftem inniglichem* Gefühl) Nicht wahr, die Liebe — — Die Liebe hat sie dir ausgepreßt!

(auf-

(aufgeschreckt) Halt — es blitzt!

(furchtsam) Laß mich in deinen Busen verbergen!

(mit Jammer Umsonst.)

(zurückbebend wie einer, so das Elend ausweichen will, nicht mehr kann, ohnmächtig gegen das Schicksal sich sträubet) Siehst — du — ihn? — den zweyschneidigen — heiligen Dolch —

(mit angespannter verwirrter Stimme) Wie er empor zittert: (mit hellem Geschrey) Ha itzt stürzt er!

(springt im Erwachen auf, und läuft die Bühne vorwärts — mit durchdringender Jammerstimme) Er stürzt (beugt sich, und legt beyde Hände über die Brust — Pause)

Das Orchester hält inne, der Vorhang des Opfers fliegt auf.

(gänzlich erwachend, mit schwacher nachgelassener Stimme) Wo bin ich —

(herumbebend) Dunkel, grauvoll — — fürchterlich!

(erblickt die Lampe) — Dort dämmerts —

(tritt zur Lampe hin besieht beyde Hände) — — Kein Blut! — Kein Blut!

Das Orchester fährt fort.

(die einte Hand auf der Brust) Und mir fuhrs doch so eißkalt durch die Seele —

Nein! du schlägst noch zu laut armes Herz!

(schwer aufseufzend. Das Orchester begleitet hier jede Silbe) Aber — Ach — du — rin — gest — zu — ster — ben! —

(von neuer Angst ergriffen) Bald wird dich das Opfermesser spalten —

(hinklagend zur Lampe) Und du Licht mit der sparsamen Helle —

(schlägt hoch die Hände zusammen) Du wirst mir den Holzstoß anbrennen!

(will fliehen und scheint nicht zu kennen) — Ha, es lodert, es lodert schon um mich —

(mit noch mehr angespannter Jammerstimme, und Händeringen) Sie braschelt, sie braschelt —

(mit Entsetzen und dem heftigsten Jammerausruf — bebt zurück) Die wilde — tobende Flamme —

Erschrecklich — erschrecklich! —

(stürzt zusammen) —

Zweyter Auftritt.

Abdiel.

(vor sich) Ach wo find ich sie, das süßeste Geschöpf aus allen weiblichen Geschöpfen. Ohne die ich nicht leben kann: ohne die mir mein Leben todt ist.

(siehe

(sieht sich um) Doch nicht hier in dieser Todtenkruft!

(tritt näher) Ha bey der Dämmerung der Lampe dort, erblick ich nicht ihr betendes Bild? (eilt hin) Laß mich in deine Arme fliegen, holdes Mädchen (sie feurig umarmend — sie sieht mitleidend zu ihm hinauf) Wie dein Auge weint, liebe Schwärmerinn?

Jemina.

— — Abdiel, — (drückt ihm die Hand und weint auf sie hin) — Abdiel!

(hebt sie von der Erde auf im Ausbruche der Freuden) so hat sich ja noch nie ein Sterblicher auf den Himmel gefreuet, als ich mich auf diesen Abend: und deine Seele unterliegt dem Jammer, da wir schon beyde am Ziel unserer Wünsche stehn:

Jemina.

(milde) Den Himmel mit einem Geschöpfe vergleichen, das heute blühet (tief seufzend) und Morgen Staub ist —

Abdiel.

Und du welkest hin: itzt da der günstige Himmel alle seine belebende Stralen über uns ausgießt —

Jemina.

(angsterfüllt) Ach mich verfolgen von allen Seiten Bilder der Angst: erschreckliche Todesgestalten schweben um mich: — Abdiel (wirft sich an seinen Busen) Die Kränze, die Kränze! —

Abdiel.

(sanft) Die sind ja wieder zusammengeflochten: — (tröstend) o laß es doch einmal in deiner Seele wieder heiter werden: verbittere die süsse Frucht nicht, welche die Liebe uns reichet. (hastig) Wir verlassen itzt den Ort deines stillen Gebeths, und eilen in die schön beleuchtete Halle hinüber, welche deine Mutter zur hochzeitlichen Freude, so geschmacktvoll ausgezieret hat. (will fort mit ihr)

Jemina.

(sträubt sich) Geliebter! Du willst mich aus diesem Dunkeln herausführen: — so schnell der schimmernden Sonne entgegen! ach ich bin nicht im Stande den hellen Glanz ihrer Stralen auszuhalten: mir liegt das Opfermesser an der Kehle, wie kann ich zu den hochzeitlichen Freuden?

Abdiel.

Und mir ists, wie einem, der aus dem Schiffbruche erlöset; und ans weisse Ufer hinausgezogen, wieder dünnen Luft einathmet. Sein erstes Gefühl erinnert ihn noch an die himmelhohe Welle, welche sich über sein Angst erfüllte Brust gewälzet: denn denkt er an seine inniglich Geliebte; ach er glaubt sie schon längst in den schwarzen Wellen begraben: itzt schlagt er die matten Augen auf und sieht sich (sie umarmend) in den Armen seiner inniglich Geliebten gerettet — (Pause: denn mit geflügelten Eifer) Aber wir unterhalten uns hier mit eißkalten Vergleichungen! das ist Schildkrotten Marsch: da indessen die Tauben an den Wagen der Liebe gespannt, in einem halben Augenblick die ganze Welt durchreisen sollten. (will fort mit ihr)

Jemina.

Jemina.

(ihn gelassen zurückhaltend) Du lieber künftiger Mann: ach! der solltest du mir einstens auf Erde seyn, aber der wirst mir im Himmel werden: O! laß dir noch ein Trauergesicht erzählen, daß mich im Schlafe geschreckt:

Abdiel.

(voll Ungeduld) Mädchen, Mädchen! träume mir nicht, wo ich itzt so gern die Wahrheit hätte —

Jemina.

(weint mit aufgehobnen gefaltenen Händen) Ach höre mich nur: — er endete fürchterlich — so fürchterlich

Abdiel.

(blickt sie an: dann vor sich) O diese Trauerstimme, wie sie mein Mark durchwühlt!

Jemina.

Dort saß ich tiefsinnig an jenem Fußgestelle, und durchlas einige Blätter des heiligen Buchs (reicht ihm die Rolle) Hier ist die Stelle, bey dieser schlief ich ein —

Abdiel.

(lesend vor sich) Und Isak sprach zu seinem Vater: da ist Holz und Feuer, wo ist dann das Brandopfer?

Jemina.

(fährt fort) Wir standen beyde im Tempel, so schien es mir, welcher vom reinsten Crisolith ausgebaut war; vor uns hin hatten

sie

sie einen Opfertisch gestellt, welcher flammte. Siehe! da kam ein himmlischer Jüngling: seine dunkeln Haare durchwebte ein duftender Kranz, die Rechte schwang eine hochzeitliche Fackel, und eine Schaale voll Blut hielt die Linke empor; er sagte mir, er wäre Isak der Gottgeopferte: wir schlossen über dem Altar die Hände zusammen, sie wurden mit hellen Lämmerblut übergossen: itzt hieß man uns Abschied nehmen, wir umarmten uns küßten uns, ich lag bebend an deiner Brust; (mit Jamerstimme) Da fuhr der Opferdolch auf mich zu — und ich erwachte (sinkt auf einen Sitz hin)

Abdiel.

Laß, laß doch liebendes Mädchen deine spielende Phantasien. (setzt sich zu ihr hin) Verschwende an mir den Reichthum deiner Einbildung, und laß dirs nicht zur Quaal werden, wie das Gold dem Wucherer wird. Ich will dir deinen Traum auslegen schöne Schwärmerinn! — Eure weibliche Sinnen sind ohnehin reizbarer, als die unsrigen: die Angst des blutigen Opfers saß noch tief in deiner Seele; dazu lasest du noch von Isaks Opfer — (man hört von ferne einige unbestimmte Bauckenthöne)

Jemina.

(springt auf)

Abdiel.

Was ist dir?

Jemina.

(erschrocken uud unentschlossen) — — der Sturm heult —

Abdiel.

— des Hausgesinds herumpoldern, weil alles mit unserer Hochzeit beschäftiget ist — (setzen sich wider) Itzt hab ich den Faden meiner Auslegung verlohren: — Von Isak lasest du, und vorhin winselten deine Gespielinnen beständig um dich —

(Der Anfang des Marschs von ferne bis zur ersten Pause)

Jemina.

(verwirrt mit Entsetzen fährt auf) Man holt mich zum Tod —

Abdiel.

Wie die Einbildung deine sanfte Seele verwirrt! das ist ja Beschäftigung der Freude. Die fröhlichen Reyhen ziehen zum Feste herauf: deine Mutter und ich, wir haben es also angeordnet. (steht auf und schlägt die Arme um sie)

Dritter Auftritt.

Der zweyte Vorhang fliegt auf, der Marsch fährt fort, man sieht in der Ferne die Reyhen bey der der Nacht durch die Straßen vorbeyziehen, eine Menge Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen. einige tragen verschiedene Opfer, welche zur Tilgung der Missethat im alten Bunde verordnet waren: Als Opferkuchen, Oelgefäße, auf Schaalen das Lösegeld, ein jugendliches Lamm, Turteltauben: Andere halten brennende

Facklen

Facklen empor. Ueber Maspha's Gebürg steigt der Vollmond herauf, düstre Wolken decken ihn wider. Abdiel und Jemina sehen von der Seite hin mit ineinander geschlungenen Armen.

(Der Vorhang fällt: der Marsch hört auf.)

Abdiel.

Träumst du noch bey dieser hellen Wahrheit?

Jemina.

(*im Ausbruch der Freude: umfaßt ihn*) — Abdiel! wie kann ichs dir vergelten: itzt träum ich nicht mehr annehmlicher Jüngling! aber soll deine Braut wohl ungeschmückt beym Feste erscheinen? Umarme mich noch einmal feuriger Jüngling! beym Altar empfangst du meine Hand: aber (*ihm die Häude drückend*) mein Herz (*druckt seine Hand an ihre Brust*) das so laut um dich schlägt, das bleibt — hier. (*ab*)

Abdiel.

(*ihr nachsehend*) Vor deinem Blick wird auch der Magnet seine Waffen verlieren: — (*fällt auf die Knie*) Uuerforschlicher, Allwissender! wie hab ich diese himmlische Seele verdient? — nicht zu viel, zu viel Glückseligkeit für den irrdischen Menschen, welchen der Fluch der Sünde belastet? — Aber bescheidener Genuß deiner göttlichen Gabe soll mein Dank, und die strengste Tugend unsere ewige Losung seyn (*ab von der andern Seite*)

Vierter Auftritt.

Das Theater ändert sich in eine prächtig beleuchtete Halle: an dessen Ende, das sich in einem Tempel schließet, ein auf mehrern Stuffen erhöhter Altar: um selben ein gebogener Sokel mit Flammengefäßen.

Der Marsch hebt von neuem an: Forte. Die Reyhen ziehen herauf: die Opfer werden zwischen die Flammengefässe hingesetzt. Der Chor fällt ein.

Chor.

Tönnet auf Flügeln des Ungestüms,
Der Chöre Triumph und der Brautgesang:
Mit des Sturms Donner, entfleuch, Wolkennacht!
Am Gebürg wandelt schon im Silber der Mond.

Psalter geuß Jubel aus: Harpfen zitrt!
Es ruf der Trometten Posaunenschall:
Itzt entstürz schauernder dem Opferfels
Mit des Bluts Schrecken der Tod! als er hinflog.

Röthlich bekränzt ihr gelocktes Haar,
Umfloßen vom Lilienkleid, sie tritt
Schon herauf: o den sie innig liebt!
Am Altar steht er. Ihr Herz athmet empor:

Bläs-

Blässer die Wange, (vom dem Auge glänzt
Die Thräne des Himmels) ereilt sie ihn:
Ach sie sinkt zärtlich an des Jünglings Brust
Von des schwurs Leiden erschöpft', schleyerlos hin.

Fünfter Auftritt.

Sesack von Kriegern umringt, alle mit entblößten Schwerdtern, stürzt herein, und mischt sich unter die Chöre. Giebt mit dem Schwerdt das Zeichen aufzuhören.

Erste Jungfrau.

Himmel! welche ungebettene Gäste?

Zweyte Jungfrau.

Wir halten kein eisernes Gastmahl —

Sesack.

Jephte nicht hier?

Erster Knab.

Ich fürchte die Schwerdter, die Schwerdter (schmiegt sich an den andern)

Dritte Jungfrau.

Wendet doch zuerst den Blitz eurer Schwerdter weg. (die Krieger senken die Schwerdter)

Vierte Jungfrau.

(zu Sesack) Dein Gewerb — (die Jungfrauen tretten näher)

Sesack.

(im Forteilen) Keine Zeit den weiblichen Fürwitz zu befriedigen — (die Jungfrauen und Knaben umringen ihn)

Dritte Jungfrau.

Aber wenn wir dich bitten!

Vierte Jungfrau.

Noch schöner, als wir sind!

Erster Jüngling.

Sie stürben vor Fürwitz.

Sesack.

(windet sich los) Sie besteigen die Mauern, kommen mit wehenden Flammen — — (ab mit den Kriegern)

Zweyter Jüngling.

Ha! Ephraim!

Dritter Jüngling.

So die Gesandte schickte. — (einige eilen fort

Erstes Mädchen.

O das blutige Schwerdt wird itzt alle unsere Freuden erwürgen!

Zweytes Mädchen.

Wie die unbarmherzige Schlossen die Blumen niederschlagen.

Dritte

Dritte Jungfrau.

Nicht der Ritz einer Nadelspitze ist die Scheidewand zwischen der höchsten Wonne und dem bittersten Schmerzen.

(gehen ab.)

Vierte Jungfrau.

Laßt uns zu Jemina eilen. (ab)

Erstes Mädchen.

Wir wollen sie beschützen, wie die Muscheln das Edelstein.

(die Mädchen ketten sich alle aneinander)

Zweytes Mädchen.

Wie die Bienen ihre Königinn —

Drittes Mädchen.

Wie die Knospe die Ananas —

Viertes Mädchen.

Wie die Rosendörner die Lilien —

Fünftes Mädchen.

Und alle die nach der Lilie greifen, will ich schmerzlich verwunden.

(eilen fort)

Zweyter Jüngling.

Wir wollen Stahl statt dem Blumenstaab nehmen.

Dritter Jüngling.

Und mit Opferdolchen die Zunft Ephraim zu einem Siebe durchbohren.

(eilen fort)

Sechster Auftritt.

Jephte.

(tritt bey der linken Seite des Altars hervor)

(vor sich) Fliehen, ja fliehen! er steckt schon tief der Dolch: ihr dörft ihn nicht erst hineinstossen. (sieht den übrigen Fliehenden nach) Ha! die haben auch den Tod unter den Blumen erblickt: — Eilt — streitet vor mich! Euer Feldherr hat itzt wichtigere Geschäfte, als Feinde zu erschlagen: er muß noch die Unschuld morden. (sieht zum Altar und auf das Lamm) Aber, warum eben das zarte Lamm, und nicht die Asche des Sünders, auf deinen Versöhnungsaltären? o Herr! (Pause: faßt sich wieder) — Doch was murr ich zum Allmächtigen auf, der des Menschen Schicksal mit eigenen Finger schrieb? — Habs gelesen, beschworen, nur noch nicht zugesiegelt. — Erschreckliche Nothwendigkeit, sonst Vertilgerinn, heut meine Gesätzerklärerinn; (Pause — mit Ergebenheit) Aber ich will ihn zertrümern den Staab meiner Baufälligkeit: brechen die Blume, noch ehe sie zum Grabe reift — hinabstürzen die Tröstung meines Alters: mein ganzes Geschlecht, alle meine Nachkommen, alle meine Hoffnungen zum Grabe niederlegen.

(man bläßt Trompeten)

O ich höre dich — höre dich Jehova auf deinen Donner unerbittlich einhergehen: — Ha ich folge! (zieht den Dolch) — Aber (Pause: sieht zum Dolch empor) o heiliges Geboth

Geboth wider den Selbstmord! (stockt) deine Versuchung ist stärker, — als der Stachel des Fleisches.

Siebenter Auftritt.

Jemina von der andern Seite, hält Abdiels Sturmhaube in der Hand. Jephte von seiner Tochter ungesehen verbirgt sich.

Jemina.

Wo find ihn den besten unter den Jünglingen! daß ich ihm seine schöne Stirne mit dem starken Helm bedecke.

Jephte.

(*mit sich ringend über sie hinzustürzen: vor sich*) Natur, Natur höre zu kämpfen auf! (*tritt zurück und verbirgt sich wieder: von seiner Tochter ungesehen*)

Jemina.

(*mitleidend vor sich*) Das unbarmherzige Schwerd wird über deinen Scheidel herabstürzen. (*man blaßt Sturme. Erschittert*) Todtenposaune mit dem schmetternden Klang: höre zu thönen auf: meinetwegen thönest du! — das Opfer ist willig zu Bluten: mein Blut seye zwischen Ephraim, und eilf Stämme die Quelle des Friedens. (*weinend zur Sturmhaube*), Sturmhaube liebe Sturmhaube, dich will ich nachsenden: — aber deinen Herrn — (*mit einem Trähnenguße*) hab ich ach zum letztenmal gesehen!

Achter Auftritt.

Jephte allein

(wieder hervor: wirft den Dolch zurück) Nein, — Meüchelmörder will ich keiner seyn!

Neunter Auftritt.

Anna von der andern Seite.

Jephte.

(sie erblickend) Fort — Elender fort — (tritt ab von Anna ungesehen)

Zehnter Auftritt.

Anna.

(gegen die Scene) Verliebter Jüngling! der Tod ist dein Nebenbuhler, er wird jtzt gleich meine Tochter heurathen; dann wird er Euch Hebräern aus den feißten Knochen der Ephraiten eine rechte gute Mahlzeit bereiten, und aus Hirnschallen mit Blut gefüllt seiner Schwiegerältern Gesundheit trinken. (wirft sich auf einen Sitz) O ich kann nicht mehr weinen; auch die zwo lindernde Quellen des Kummers sind ausgetrocknet. — Die Angst ergreift mich wie ein Krieger: sie hat meine losfliegende Haare an ihren Roßschweif gebunden, und schlept mich ihre entblößte unglückselige Beute

über

über Steine und Dörner mit sich fort. — Die Unbarmherzigkeit hat um mich einen Kreiß geschlossen, und alle Leidenschaften gegen mich in Schlachtordnung gestellt: ich werde zum grausammen Schauspiel gehezt, wie ein armes unschuldiges Thier, das zum Vergnügen (mit Nachdruck) Wollüstiger Tirannen gemartert wird. Jede Furie kommt mir entgegen mit einer Dreyspitzigen Lanze, und so durchstossen sie alle ohne Aufhören und Gnade mein armes, zerrissenes, blutendes Herz. (Pause) Aber ich lechze umsonst nach Labsaal, umsonst rief ich Himmel und Erde um Barmherzigkeit an — Alles ist dem mütterlichen Jamer verstummt. — (verhüllt sich)

Eilfter Auftritt.

Man bläßt etlichemal hindereinander Trompeten: es entsteht Lerm.

Rachel.

(die Hände ringend) Ach Hilfe! Hilfe! — eine unbeschreibliche Menge Volks umzingelt das Haus, vom unmündigen Säugling an der Brust, bis auf den elenden Greisen an der Lasttragenden Krucke; die Priester ziehen in grosser Anzahl herauf, den erzürnten Himmel, wie sie sagen, zu versöhnen. — Und O das Volk! die bewegliche Maschine, von jedem Hauche des Priesters beweglicher, wie stehendes weihwasser: das Volk, das vor einer stunde noch Jephte des Opfers wegen Gesteiniget hätte, begehrt jzt mit Ungestimme das Opfer und legt alle Schuld des Unheils auf ihn, daß itzt unsere Stadt trift: — O ich vergehe vor Augst. (weint)

Anna.

(im unüberwündlichen Jammer vor sich) Unschuldiges Kind! Itzt kann ich dir nicht mehr helfen. hier das Volk: dort der Priester: diese zwo wichtige Walzen, zwischen welchen die die Gewaltthätigkeit die ganze Welt umtrilt. — Wer wird ein aufgebrachtes Volk bändigen? und der hohe Priester hat seinen Machtspruch gethan, und wer darf sich unterstehen dem Hohenpriester zu widersprechen? (sich Erholend mit Feuer) Aber ich will hier den Altar bewachen: (eilt zum Altar hinauf) Noch eher muß der Opferdolch dieß bange Herz durchstossen, ehe er über den Schaitel meiner Tochter blitzt. — (ein fröhlicher Gesang wird von ferne gehört) Sinds tröstende Engel oder Schwanen, die vor dem Tode singen?

Rachel.

(läuft gegen die Szene verwirrt) Die närrischen Mädchen, sie steigen vom Garten herauf, und bringen glühende Früchten zur Tafel.

Anna.

(mit bittern Gelächter) Die Närrinnen—

Zwölfter Auftritt.

Mädchen tragen volle Körbe mit Früchten.

Gesang.

Es lieben alle Mädchen,
Ein Täubchen oder Veilchen,

Ein

Ein Lämmchen oder Kätzchen,
Das sagen selbst die Mädchen.
Doch liebt nicht jedes Thierchen,
Vom Würmchen bis zum Adler?
Es gatten sich die Pflanzen,
Es paaren sich die Sternen,
Die Sonne liebt die Erde,
Und küsset sie mit Stralen.
Es lieben alle Menschen,
Vom Jüngling bis zum Greisen,
Und Mädchen will mans wehren!

Trauerchor von innen.

Chor.

Unsere Krone ist zertrümmert,
Niederstürzt unsere Hoffnungen!

Erstes Mädchen.

Gott! welche Stimmen des Schreckens? (die Mädchen schmiegen sich zusammen in Stellungen des Schreckens.)

Anna.

(starrend) Kalter Schweiß rinnt über meine Glieder!

Chor.

Hingeschmettert die Harpfe,
Die goldne Saiten geborsten!

Rachel.

Ha Todtentönne!

Chor.

Abgerissen der Zweig —
Woran sich unsere Freude hielt!

Anna.

Barmherziger Himmel! — Rettung, Rettung! (**wankt umher: Rachel unterstützt sie**)

Chor.

Zerreißt eure Haare,
Schlagt an die Brust,
Bedeckt das Haupt mit Asche!

Zweytes Mädchen.

Welche erbärmliche Klaglieder!

Chor.

Ringet die Hände zum Himmel,!
Verhüllt eure Angesichter,
Wendet euch vom Altar weg!

Anna.

Laßt mich hineindringen: (**reißt sich los und bestrebt sich gegen die Szene zu laufen: wird aber von Rachel zurückgehalten**)

Dreyzehnter Auftritt.

Die sterbende Jemina im hochzeitlichen Gewande wird von ihren Gespielinnen herausgetragen.

Chor.

Das ihr nicht sehen möget das erblaßte Antlitz — ach das strömende Blut!

Anna.

(die Tochter erblickend) Arm des Allmächtigen Gottes halmich! — (stürzt über Rachel hin, einige Mädchen eilen Jemina, andere Anna zu Hilfe)

Lestes Mädchen.

Jetzt hat er niedergeschmettert der schon so lang gefürchtete Schlag! (sinkt hin)

Jemina.

(mit sterbender Stimme) — Hier — am Altar —

(die Gespielinnen legen sie auf die Stuffen des Altars hin. die Jungfrauen und Mädchen, einige stehen, einige knien, einige sitzen um die Sterbende herum, in Stellungen des äußersten Jammers; und der Verzweiflung)

Anna.

(sich losreissend) Und du lebst noch sanftes Mädchen, (stürzt über sie hin) und sagst mir kein Lebewohl!

Rachel.

Rachel.

(wirft sich vor ihr zur Erde mit gerungenen Händen) Diese liebliche Stimme, sie soll dir röcheln Tod! —

Jabel.

Diese zwey Augen, die funkelnde Sternen erlöschen —

Noemi.

Dieser zierliche Leib hinsinken, wie ein schön gehauener Marmor —

Rachel.

Ein zierliches Bild mit rosenfarben Banden umwunden!

Anna.

(sich empor richtend entsetzt sich) — Ha — das schwarze — rauchende Blut — (herumrasend) Rettung, Rettung!

Rachel.

(anf die Wunde blickend indem sie den Halsschleyer in die Höhe hält) Ach die Brust ist ganz nahe am Herz durchstossen! (sinkt auf die Stuffen hin)

Tamar.

Wir wollen mit frischen Binden ihr Leben festhalten! (wickelt Flor um die Brust)

Jemina.

(mit gebrochener Stimme, indem sie ringet sich auf zu richten, die Gespielinnen unterstützen sie) Flechtet

tet mir (Pause) einen Blumenkranz — durch die Schläfe: (bestrebt sich Athem zu holen) — daß jedermann wisse — ich seye — bis an mein Ende — eine — keusche Jungfrau — gewesen — (sinkt in die Hände ihrer Geliebten, welche einen frischen Blumenkranz mit oft weggewendeten Angesichte umflechten.)

Anna.

(mit zusammengeschlagenen Händen herum wankend) Jephte — Elend — Tyrann!

Jemina.

(leise) Er ist es — nicht — mein — Vater!

Jabel.

(zu Anna) Wir fanden ihn bebend neben sie hingesunken: bey ihm stand Onias zum Himmel aufweinend. — Meine Tochter — meine Tochter, schrie Jephte — du hast mich zum zweytenmal betrogen.

Vierzehnter Auftritt.

Priester tretten herein.

(ein Priester kalt zum andern, eben der, so kurz zuvor Jephte das Gesätz erklärte) Schon blutet das Opfer! —

Anna.

(mit aller Galle) Hast du mir nicht auf deine goldreiche Hornhaube geschworen — Zweyzüngler? —

Priester.

Ich thats — (gleichgiltig aber feyerlich) das aber vielleicht itzt der Hohepriester —

Anna.

Der Hohepriester! O eure Zungen sind die Wohldiener des Hohenpriesters: eure Augen sind die Ausspäher des Hohenpriesters: eure Ohren sind die Geheimnißträger des Hohenpriesters: eure Hände sind die Nachrichter des Hohenpriesters!

Zweyter Priester.

(mit des Trostes allgemeiner priesterlicher Miene: zum andern) Wir wollen ihr Trost im Tode zusprechen (tretten näher)

Anna.

(sie zurückstoßend) Zurück Heuchler! Keiner wage sich: (Jemina umfassend) Komm liebes Kind, diese frostige Männer sollen ihre kalte Arme gegen dich nicht ausstrecken: du sollst in meinem Schoos dein Leben verlieren, wie du selbes empfangen hast. (setzt sich über die Stuffen, die Gespielinnen legen die Sterbende in ihren Schooß) — Ich will dein Leben mit meinem Munde aufhalten — (neigt ihr Angesicht über der verwundeten Brust)

Jabel.

(sie betrachtend dann mit Jammer ausrufend) Gott! sie schlummert schon im Tode—

Fünfzehnter Auftritt.

Abdiel.

(wirft die Priester zur Seite) Aus dem Wege Mörder! (stürzt über Jemina hin) Und du — willst ohne mich sterben!

Anna.

(mit über dem Kopf gerungenen Händen) O die Bluthochzeit — die Bluthochzeit! —

Abdiel.

(reißt sich auf mit Raserey) Ha! wo ist der entsetzliche Mann? (indem er ans Schwerdt greift) Daß ich ihm seine Seele zernichte — (Priester entwaffnen ihn, — Pause: die Priester anstarrend, gelassen dann) Oder ja Priester Gottes — ihr sollt künftig Schwerdter tragen —

Jemina.

(wie aus einem tiefen Schlaf erwachend — ringt sich empor zu richten: mit angespannter Stimme) Er ists — er ists ja — (breitet die Hände aus)

Abdiel.

(über sie hinstürzend) O deine Silberstimme Mädchen!

Jemina.

(richtet sich mit Hilfe ihrer Gespielinnen etwas empor) Abdiel — mein Abdiel — kaum seh — ich dich —

noch! (sinkt über ihn hin) — Die Tugend — die Tugend —

Anna.

Nehmt mir mein Leben — nehmt mir mein Leben Priester! — ich bitte euch mit der heissesten Bitte —

Jemina.

(mit den letzten Kräften ringend sich aufzurichten)

Tamar.

(mit Entsetzen) Die Blässe des Todes bedeckt itzt sichtbar die Wange!

Jemina.

Dieses Armband — (die Gespielinnen lösen es auf — die Sterbende hält es empor) — Ach! es war ein Fessel — der Liebe — ich deine freywillige Gefangene: — Nimm es — zurück — dieses Ange — denken: (Pause: sich in Schmerzen windend) vergieß — deine Jemina — nicht — (mit ganz geschwächter Stimme) Vergieß nicht — daß ich — deine — Braut war. — (sinkt zurück)

Abdiel.

(im Ausbruch des höchsten Schmerzens) Ich — dich vergessen (weint auf sie hin)

Tamar.

Wie der Tod in der Sterbenden wütet —

Rachel.

Ich kann es nicht mehr aushalten (stürzt zurück)

Jemina.

(beynahe schon Leiche, sammlet alle Kräften — faßt Abdiel bey der Hand) Vernimm — wie es — so lieblich — vom Himmel tönnt: (sinkt in die Hände ihrer Gespielinnen und breitet die Arme aus) O — sieh — wie sie — daher — schweben — mit Stralen — Kränzen! — ich komme — ich komme — (faßt Abdiel bey der Hand) Aber du auch — mein Abdiel — mein Bräutigam — (stirbt)

Noemi.

(Pause) Itzt ist ihr der letzte Hauch des Lebens entflohen (reißt sich zur Seite)

Jabel.

Verhüllt euch ihr Töchter aus Galaad! (verhüllen sich)—

Anna.

O das mich ein Donner niederschlage! (sinkt zurück)—

Erstes Mädchen.

Ich will ihr ein Haar vorhalten —

Zweytes Mädchen

Und ich ein Edelstein (die einte hält ein Haar vor: die andere ein Edelstein das sie mit einer Nadel vom Kopfe reißt)

Drittes Mädchen.

Die Todesblässe: (fühlt die Wange) Die kalte Wange!

Abdiel.

(steht auf) Heult — heult — heult heult mit mir! (starr auf die Priester welche priesterlich da stehen: Pause) Weint ihr nicht? — (Pause) O ihr seyd härter, als Aarons Bruststeine (sieht trostlos auf die Jungfrauen und Mädchen) — Und ihr arme Geschöpfe — könnt mir nicht helfen!

Viertes Mädchen.

Auch das leichte Haar bleibt unbeweglich und das Edelstein glänzt.

Abdiel.

(hält der Verstorbenen Arm empor) — Tod — Tod — Tod!

Rachel.

(Anna umarmend) Und du erwachest nicht wieder zum Jammer!

Anna.

(in der Fülle des Elends) O möchte der Himmel über meinen Kopf zusammenstürzen, die Erde ihren Schlund aufthun, die Schöpfung mich in ihren Abgrund aufnehmen, und die Allmacht des Herrn mich aus der Reihe der Wesen vertilgen! — (reißt sich auf, dann herumrasend) O mein Blut glühet, glühet, wie siedendes Erz durch alle Adern! Börste Brustbein meines elenden Herzens knorplichtes Gehäuß: hindere diesem armen Herzen seinen Flug nicht! zu allen Planeten will

ich

ich fliegen von dieser ungerechten kleinen Erde weg: von dort zu allen Sonnen: von den Sonnen zum Himmel: durch alle Reihen der Seligen: den denkenden Cherub vorbey, und auch den flammenden Seraph: bis zum Allerheiligsten: an Gottesthron will ich niedersinken (*fällt auf die Knie — zu den Priestern*) Euch allen fluchen! und ihn — ihn den grossen Vergelter um Gerechtigkeit anflehen, (*mit Wuth*) und Rache.

Die Gespielinnen breiten über die Todte einen Schleyer aus.

Abdiel.

Elend — Elend! — du mein Retter: ach! — die Freuden waren Diebe, Verräther an mir: sie haben mir meine Braut an ihrem Hochzeittag gestohlen: nimm mich in deinen weiten Schoos auf Elend! und räche meinen kindischen Leichtsinn mit allen Elementen an mir.

Sechszehnter Auftritt.

Jephte mit entblößten Haupt: Hoherpriester: Priester mit Palmen: Feldherren: Soldaten: Jungfrauen: Volk.

Jephte.

(*vom Hohenpriester hergeführt die Leiche erblickend*) Da liegt sie: — (*schlägt die Hände zusammen*) O ich elender Vater! — (*verhüllt sich*)

Hoherpriester.

Der Herr hat auf die Stätte des Opfers niedergesehen: Ephraim liegt zu Boden: winde dich aus der Tiefe deine

Schmerzens herauf Jephte. — Und ihr entweihet die Selige nicht mit untröstlichen Jammer!

Aser.

(Vor sich auf die Todte hinstarrend) So ward Ammon nicht erschüttert, als er vom elfenbeinernen Wagen stürzte, und Blut vom Elfenbein tropfte.

Abdiel.

(hervorstürzend. Zu Jephte und dem Hohenpriester) Ha Mörder meiner Braut — O der Schwur, den ich euch schwöre!

Anna.

(Erwachend reißt sich von der Erde auf, fällt Abdiel in den Arm, laut aufweinend) O fluch ihm nicht: fluch ihm nicht: er ist mein Mann! (fällt Jephte um den Hals) Jephte — Jephte! (legt das Haupt auf seine Schulter, der das Angesicht wegwendt)

Tola.

(vor sich) So liegt ein Opferlamm am Altare geschlachtet.

Abdiel.

(faßt sich) Ha ich erinnere mich, die Tugend, die Tugend, (mit inniglichem Gefühl) auch deinen zierlichen Leichnam will ich nicht entweihen, süsses Mädchen! — (kniet vor sie hin mit heiß gefalteten Händen)

Sesack.

(vor sich staunend) Dem Mädchen zu Lieb hätt ich hundert Eide gebrochen — nun rührt sich was.

Tola.

(bestrafend) Das wir andächtige Gewissen nennen.

Anna.

(mit Geschrey) Jephte Jephte! — gieb mir meine Tochter wider, gieb mir meine Tochter wider.

Jephte.

(im Ausbruch des Schmerzens) Ach ich fühle, ich fühle, wie deine Eingeweide toben —

Hoherpriester.

Mässiget eure Schmerzeu, und vernehmet mich. Jephte konnte zwar das Leben seiner Tochter nie geloben, wie ihm schon der Priester erklärt hat: denn nur das können Menschen geloben, was in ihrer Gewalt steht. Allein die Noth, welche ihm so unvermuthet über dem Hals fiel, die Schrecken des Sturms, des Volks Jammergeschrey schienen ihm das Gesätz zu erklären; — dazu kam noch: die Heldinn zog selbst den Opferdolch vom Busen, den sie auffand, und gab ihn den Vater: der Herr, sprach sie, sey mein Richter und Zeuge, ob du Israel rettest! so kämpfte sie: so sank die Ueberwinderinn: wir kamen zur ersten Betäubung und entwafneten ihn.

Jephte.

O tiefer, brennender, glühender Schmerz!

Phares.

(erstaunend) Die Thaten im Kriege sind klein—

Amasa.

Halme gegen die Ceder Gottes!

Hohepriester.

Bestreuet die Heilige mit Palmen: den Opferdolch will ich selbst im Heiligthum niederlegen, den Israeliten ein ewiges Denkmal: (die Priester stellen sich über die Stufen des Altars) Ihr aber Töchter aus Galaad: hebt euer getreuen Gespielinn ein Grabmal und beklaget jährlich durch vier Täge das Hinwelken der Tochter Jephte.

Rachel.

Ja weinen, weinen um sie, sey unser süssestes Geschäft!

Anna.

(noch immer Jephte umhalsend mit Geschrey) O das ich stürbe — stürbe —

Jephte.

(zu Anna) Könntest du mir vergeben! (sie umarmend: Pause) — aber ich neige mein Haupt unter dem richtenden Schwerdt das der erste der Todesengel unerbittlich über mich empor hält.

Abdiel.

(entzückt breitet die Arme zum Himmel aus) Ich sehe sie! im himmlischen Glanze tritt sie hervor mit einer Sternen krone: und — winket mir: — Ha wie herrlich —! o ich

fol=

folge, ich folge dir annehmliche Jungfrau! — nur noch einige feyerliche Stunden laß mich auf dein Aschenkrug hinweinen (sinkt zu ihren Füssen hin)

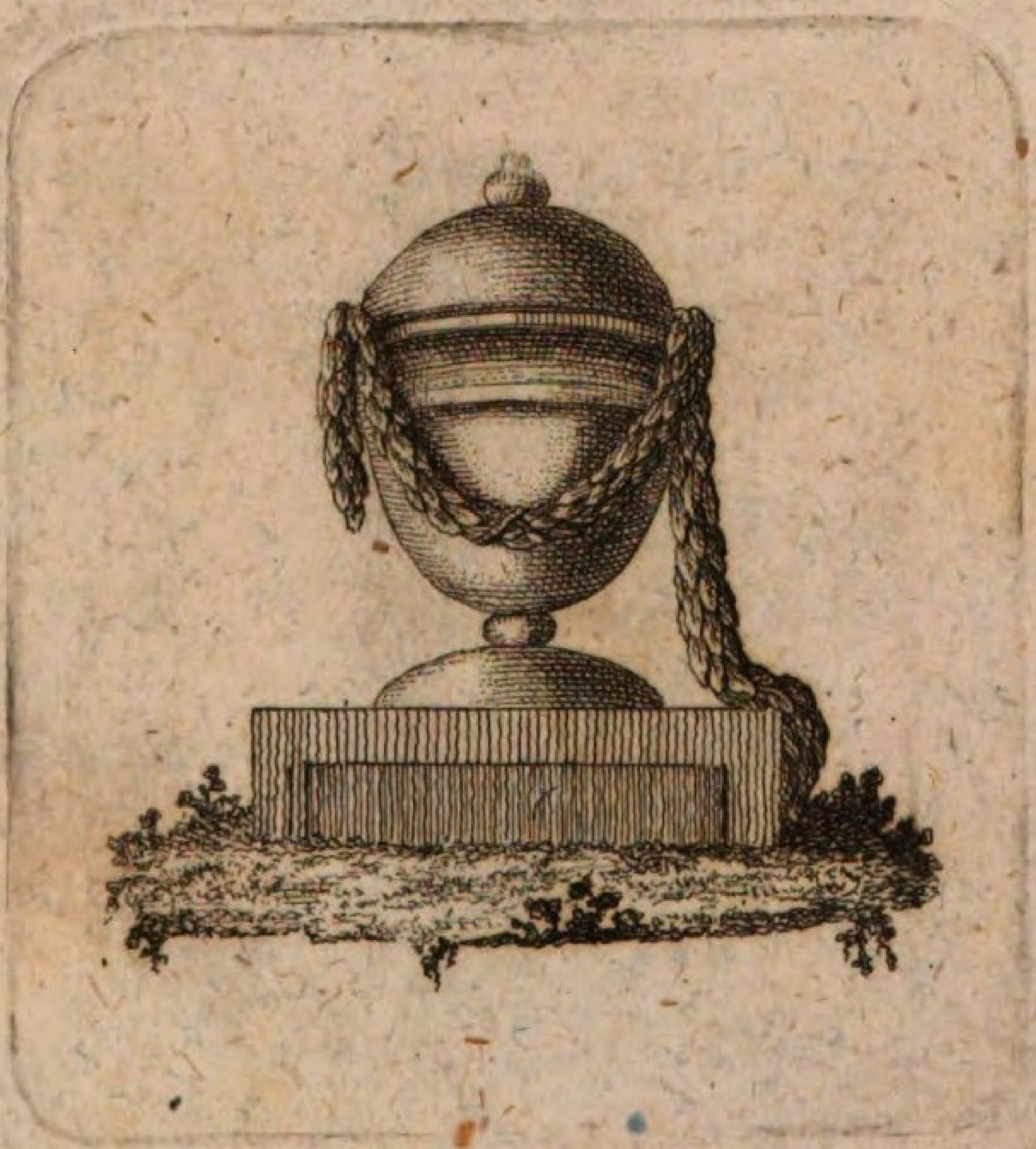
Hoherpriester.

Ja die Selige schwebt itzt über uns, und sieht unsre Thränen; nur noch eine kleine Zeit entreißt sie uns: und auch unser Wiedersehen wird dann seyn, wie das Wiedersehen der Braut und des Bräutigams, wenn sie sich nach bangem Scheiden in die Arme sinken.

Anna.

(Pause: läßt Jephte, faßt die Hand des Hohenpriesters) Wahr — Greiß! (Pause. Wankt vom Hohenpriester zurück: starr auf die Leiche dann in des Schmerzens ganzer Fülle: mit erhöhterem Tone) — Aber Jammer — und Tod — und Grab — und alles Entsetzen (mit hoch über den Kopf zusammen geschlagenen Händen) Ach! — daß ist meine Tochter nicht mehr ist — (stürzt über die Todte hin)

(Der Vorhang fällt.)



Nachtrag.

Die Charaktere betreffend verbittet man sich jedes Aergerniß von Seite des Sesacks. Man stelle sich einen Heyden oder wenigstens einen seichten Proselyten oder auch einen Freygeist vor.

Die Musik welche Herr Lacher Fürst Kemptischer Kammervirtuos dazu setzte, ist bey der typographischen Gesellschaft in schönen Stiche zu haben.

Verbesserungen.

Seite						
11	Zeile	6	statt	Blumenkränzen.	lies	Blumenkörben.
eod.	= =	2	=	kommet	=	kommt
12	= =	10	=	sie nicht	=	sich nicht
13	= =	11	=	erhöhte	=	erhöht
eod.	= =	19	=	entfließen	=	verfließen.
15	= =	2	=	die kleine Heerde	=	die kleine milchweisse Heerde.
eod.	= =	3	=	unwissend der Liebe und' in aller Größe der Welt.	=	unwissend in der Liebe, und aller Größen der Welt.
16	= =	21	=	Blumen aus	=	Blumen auf.
24	= =	16	=	hüpfet	=	hüpft.
25	= =	21	=	umarmt	=	umarmend.
eod.	= =	24	=	mich! Wir sind halt betrogen.	=	halt! wir sind betrogen.
27	= =	23	=	in die Armen	=	in die Arme.
eod.	= =	24	=	in ihrem Schooße	=	in ihren Schooß
32	= =	1	=	Nach der zwoten Handlung.	=	Cypressenhayn eines Gartens.
42	= =	17	=	geben	=	gegeben.
eod.	= =	20	=	beweinen	=	weinen.
45	= =	13	=	Blut in meinen	=	Blut, das in meinen
59	= =	27	=	verlangten	=	verlangen
80	= =	25	=	an dem stärkern Staabe	=	an der stärkern Staabe.
81	= =	5	=	ohne mit	=	ohne mich
85	= =	26	=	theilen sich die Jungfrauen ist noch zu lesen:	=	Dieses Röschen vor mich (indem er Jemina bey der Hand faßt)
87	= =	8	=	ihm Wein u. Oel	=	ihm Oel.
89	= =	10	=	Ende der dritten Handlung.	=	Ende der vierten Handlung.
94	= =	26	=	verlohren.	=	verlohren. (setzen sich wider)

Seite

Seite					
126	Zeile 9	statt	(hebt sie von	lies	Abdiel. (hebt sie
128	= =	4 =	Trauergesicht	=	Traumgesicht
132	= =	15 =	Psalter geuß Jubel aus: Harpfen zitrt!	=	Psalter beginne mit Harpfenlaut!
135	= =	12 =	Knospe	=	Knospen.
eod.	= =	19 =	Blumenstahl	=	Blumenstaab.
140	= =	5 =	ganie	=	ganze.
143	= =	8 =	hal= mich	=	halte mich.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rittershausen, Joseph Sebastian,

Die Tochter Jephte Ein Trauerspiel m. Chören

Bregenz 1785

P.o.germ. 2066 b#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129683-6
VD18 1472359X-001